

Glocken klingen in Wittgenstein



Ev. Kirche Erndtebrück

Eine Dokumentation unserer Kirchenglocken
von Jürgen Weiß, Erndtebrück

Herausgegeben vom Wittgensteiner Heimatverein e.V. 1991

Der Verfasser dankt

den Herren Eberhard Bauer, Bad Laasphe, und Hans Petry, Bad Berleburg, vom
Wittgensteiner Heimatverein

sowie

Herrn Claus Peter, Hamm i. Westfalen,
Glockensachverständiger des Landeskonservators und der
evangelischen Kirche von Westfalen

für ihre Mithilfe zur Erstellung der hier vorliegenden Dokumentation unserer Wittgensteiner
Glocken.

Dank sagen möchte ich auch dem Vorstand des Wittgensteiner Heimatvereins, dem Kirchen-
kreis Wittgenstein und der Sparkasse Wittgenstein für ihre finanzielle Unterstützung zur
Gestaltung der Tonkassette sowie den Sprechern und dem MGV „Eintracht“ Erndtebrück für
ihre Mitwirkung.

Erndtebrück, im September 1991

Jürgen Weiß

DOKUMENT DES
STÄDTISCHEN WITGENSTEIN

6820 BAD BERLEBURG

Herausgeber und Verlag: Wittgensteiner Heimatverein e.V., Bad Laasphe 1991

Alle Rechte vorbehalten

Druck: Walter Schmidt und Sohn und Ernst Schmidt, Bad Laasphe

Einleitung

Bevor wir zur eigentlichen Dokumentation unserer heutigen Wittgensteiner Glockengeläute kommen, sei es gestattet, kurz auf die Bedeutung der Glocke als solche einzugehen und aufzuzeigen, welchen Stellenwert sie im Laufe der Jahrhunderte eingenommen hat.

Vieles ist durch die Glockenforschung geklärt worden, aber es können heute nicht mehr alle Eigentümlichkeiten der jeweiligen Glocken bzw. Geläute mit Bestimmtheit nachgewiesen werden. Über die Bedeutung, die die Glocken einst hatten, geben vor allem die mittelalterlichen Inschriften Auskunft.

In diesen mittelalterlichen Glockeninschriften ist so viel an Religiosität und Aberglauben verdichtet, daß man sich heute nur schwer vorstellen kann, welche ungemein hohe Bedeutung der Glockenklang für die Menschen jener Zeit hatte, welche Macht er sogar auf sie auszuüben schien. In den Inschriften der alten Glocken spricht die mittelalterliche Theologie ebenso wie die Gefühle des einfachen Menschen: Angst vor dem Bösen, Bitte um Frieden; aber auch: Sieg über das Böse, überschwengliches Lob Christi oder Mariens. In dieser Weise hatten die Glocken Anteil am Leben des Einzelnen wie der Gemeinschaft: Vom Läuten zu den liturgischen Anlässen bis zum Sturmkläuten bei Brand oder Krieg kamen ihnen zahlreiche Aufgaben zu: teils kirchliche, wie das Läuten zu Gottesdiensten und Gebetszeiten, teils weltliche, wie das Anschlagen der Uhrzeit durch den Türmer (später durch das Uhrwerk), das Läuten an Markttagen, zum Steuertermin, bei der Ratswahl, das Zeichengeben zum Schließen der Tore und Gaststätten, zum Löschen des Lichtes u.a.m.

Besonders wichtig beim Gebrauch der Glocken war jedoch ihre Weihe und die Beschriftung mit bestimmten Bannformeln und Monogrammen: CEDITE DEVICTA FANTASMATA – Weicht, ihr besiegten Gespenster, heißt es um 1350 auf einer Glocke der Herforder Münsterkirche. Durch solche und ähnliche Inschriften sowie durch den Vollzug der Weihe – so meinte man – wurden die Glocken befähigt, das Böse zu vertreiben. Besonders die Abwehr von Unwettern spielte dabei (besonders auf dem Lande) eine sehr große Rolle. Sobald ein Unwetter heraufzog, wurde mit der Wetterglocke geläutet, manchmal stundenlang. „Ob das Geläut der Glocken ein hinlängliches Mittel seye, das Gewitter zu stillen oder zu vertreiben“, dieser Frage widmete sich noch eine Abhandlung in den Duisburger Intelligenzetteln vom 6.8.1737.

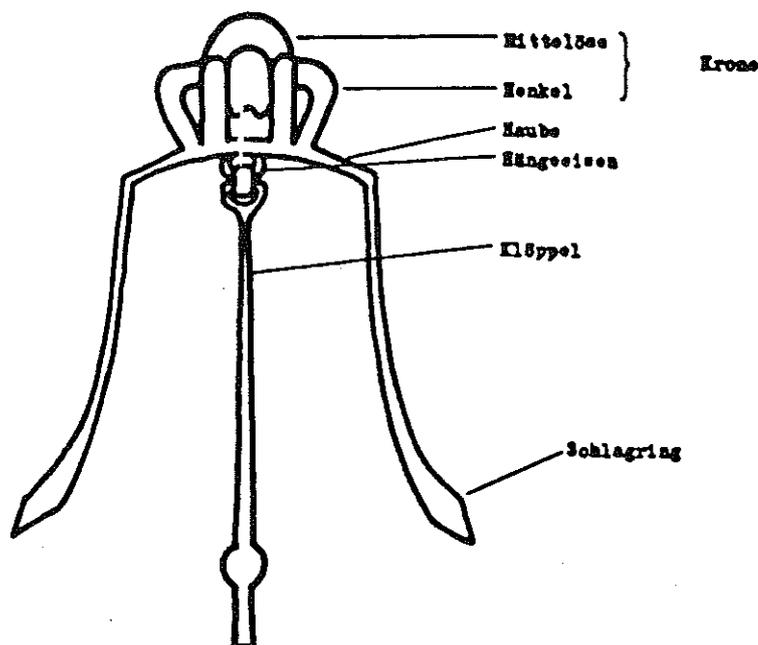
Die starke Verbindung der Glocken zum öffentlichen Leben wie zu dem des Einzelnen erklärt schießlich auch, daß die Glocken personifiziert wurden: Sie bekamen die verschiedensten Namen, ihre Inschriften reden in der Ich-Form; die Glocken wurden zum sprechenden Gegenüber.

Über die Jahrhunderte hinweg haben sich diese Vorstellungen – wenn auch unter ständigem Wandel – bis in unsere Zeit mehr oder weniger gehalten. Da sich aber die religiösen, geistigen und gesellschaftlichen Voraussetzungen geändert und die Glocken nach und nach die meisten ihrer Aufgaben verloren haben, waren sie gerade in der jüngeren Vergangenheit zuweilen Gegenstand von mancherlei Gefühlsregungen, die weder der kirchlichen Bestimmung der Glocken gerecht wurden, noch ihrer Eigenschaft als musikalischem Kunstwerk. Doch auch dies gehört fast schon wieder der Vergangenheit an. Zwar sind nicht alle emotionalen Bindungen an die Glocken verlorgengegangen, aber man betrachtet das Ganze heute nüchterner – oder lehnt die Glocken ganz ab, sei es aus Überzeugung oder wegen angeblicher Ruhestörung. Argumente wie die letzteren pflegen einer ernsthaften Prüfung allerdings selten standzuhalten.

Das „Geheimnis des Glockengießens“

Früher wie heute ist das, was zwischen Klöppel, Glockenwand und Ohr entsteht, das große Geheimnis der Glockengießer. Zwar ist gesichert, daß für den Klang Material und Gußstruktur entscheidend sind, doch über die sogenannte magische Rippe – das Profil der Glockenwan-

dung – schweigen die wenigen, die noch gießen. In der Bundesrepublik sind das – heute in 1991 – noch 6 Handwerksbetriebe, unter ihnen die Firma Rincker im nahen Sinn bei Herborn.



Aufbau und Bezeichnungen

In einem Zeitalter, in dem Computer bereits Cello, Violine, Trommel und Piano imitieren, hat die in Asien im 9. Jahrhundert vor Christus entstandene und aus dem alten Ägypten und dem antiken Rom überlieferte Kunst des Glockengießens bis heute überlebt, nachdem sie in europäischen Breiten von Benediktiner-Mönchen weiter verfeinert worden war. Die Arbeit der Handwerker unterscheidet sich heute kaum von der, wie sie Friedrich von Schiller in seinem „Lied von der Glocke“ in Versen beschrieb:

„Nehmet Holz vom Fichtenstamme,
Doch recht trocken laßt es sein,
Daß die eingepreßte Flamme
Schlage zu dem Schwalch hinein!
Kocht des Kupfers Brei,
Schnell das Zinn herbei,
Daß die zähe Glockenspeise
Fließe nach der rechten Weise!“

Das rechte Fingerspitzengefühl für den groben Werkstoff bleibt nach wie vor unentbehrlich, auch wenn eine Faustregel sagt: Je dicker die Wandung, desto höher der Ton. Und das Material, aus dem die Glocken sind, die Glockenspeise, war zu allen Zeiten wertvoll. Insbesondere das teure Zinn war nach dem 2. Weltkrieg kaum zu beschaffen, so daß die Gießer gezwungen waren, Kupfer mit Eisen statt mit Zinn zu verschmelzen. Mit dem Klang der Glocken aus dieser Legierung waren jedoch die wenigsten zufrieden.

Durch die kriegsbedingte Nutzung der „Glockenspeise“ als kostbare Metallreserve wurden etwa 40.000 Glocken deutschen Kirchen entrissen und, zum Rohstoff verstummt, in den Schmelzöfen geschoben. Nur wenige Glocken sicherte ihr historischer oder künstlerischer Wert ein Überleben, so auch bei uns in Wittgenstein.

In der nachfolgenden Dokumentation unserer heute in Wittgenstein vorhandenen Kapellen- und Kirchenglocken soll daher, so weit wie das möglich ist, ein wenig auf deren Geschichte, Herkunft und Klangspektrum eingegangen werden.

Die Glocken in Wittgenstein

Evangelische Kirche zu Erndtebrück

Die spätromanische Marien-Kirche zu Erndtebrück wurde 1910/11 durch den jetzigen Bau ersetzt. Die alte Kirche, ein Beispiel einer südwestfälischen Hallenkirche in unserem Raum, war bei der stetig wachsenden Bevölkerung des Ortes (Eisenbahnknotenpunkt!) zu klein geworden. Der Neubau wurde nach den Plänen des Architekten Ludwig Hofmann an gleicher Stelle errichtet.

Literatur:

Lagemann in: Erndtebrück, ein Heimatbuch des obersten Edertales, hrsg. von Werner Wied, Ebrk. 1977, Bd.1, S.50ff. (Bes.: S.502/3, 507, 522, 525)

ders. in: Wittgenstein 34/1970/S.106 (betr. Orgeln)

Für alle Kirchen:

Ludorf, A. und Heinzerling: Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen. Kreis Wittgenstein. Münster 1903.

Tiemann, W. in: Wittgenstein (Heimatbuch), Bd.II, S.7, Balve 1965.

Als Ersatz für die beiden alten Bronzeglocken, die den Weg als Rohstofflieferant für „kriegswichtige Zwecke“ gingen, diente in der 1910/11 neu errichteten Kirche eine kleine Stahlgußglocke als Ersatz eines entsprechenden Geläutes. Im Jahre 1918, am 1. Juli, war zum ersten Mal das neue, dreistimmige Geläut der vom Bochumer Verein gegossenen Stahlgußglocken zu hören.

Die große Glocke, mit einem größten Durchmesser von 1,26 m und 860 kg schwer, trägt die von Superintendent Balcke-Neviges geprägten Worte:

„STILL VERHALLTE MEIN LETZTES GELÄUT.
IN KRIEGSNOT ZOG ICH HINAUS ZUM STREIT.
IN STAHL GEGOSSEN VON NEUEM BEREIT.
ZU ZEUGEN VOM ERNST DER LEBENSZEIT.
UND SELIGEN FRIEDEN DER EWIGKEIT.“

Ihr Schlagton ist fis¹, sie trägt die Nr. 4296.

Die mittlere Glocke ist 470 kg schwer, hat einen Durchmesser von 1,02 m und trägt die Inschrift:

„DIE GÜTE DES HERRN IST, DASS WIR NICHT GAR AUS SIND,
SEINE BARMHERZIGKEIT HAT NOCH KEIN ENDE, SONDERN SIE
IST ALLE MORGEN NEU, UND DEINE TREUE IST GROSS.“

KLAGEL. JEREM. 3, 22–23

Das Tagesläuten um 6.00 Uhr, 11.00 Uhr und 19.00 Uhr erfolgt durch diese Glocke, deren Schlagton a¹ ist; Gieß-Nr. ist 4283.

Die kleine Glocke mit einem Schlagton c^2 ist ohne Inschrift. Ihr Durchmesser beträgt 0,89 m und ihr Gewicht liegt etwa bei 310 kg. Sie ist hergestellt unter der Nr. 4284.

Diese drei Glocken wurden früher von Hand geläutet; im Jahre 1930 wurde dann eine elektrische Glockenläutanlage installiert. Zur gleichen Zeit bekam die mittlere Glocke eine Turmuhrschtaltung zum regelmäßigen Tagesläuten.

Katholische Kirche Erndtebrück

Der Grundstein zur „Christus-König-Kirche“ in Erndtebrück wurde 1951 gelegt, der Bau 1954 geweiht und 1959/60 in einem weiteren Bauabschnitt erweitert und mit einem Turm versehen. Vorgänger war das „Missionshaus“ von 1903.

Literatur:

Linten in: Erndtebrück ... Bd.1, S.535f.

Für das neu errichtete katholische Gotteshaus wurde im Jahre 1961 ein 4-stimmiges Geläut beschafft. Die Glocken aus Bronze, von Rincker in Sinn gegossen, tragen neben den Inschriften reliefartige Bildwerke (Medaillons), die von dem schlesischen Kunstmaler Platzek aus Regensburg entworfen wurden.

Die große Glocke mit dem äußeren Durchmesser von 1,00 m wiegt 573 kg. Sie läutet im Schlagton g^1 und trägt die Inschrift:

„ST. MICHAEL, BESCHÜTZ MIT DEINEM SCHILD UND SCHWERT DIE KIRCH, DEN HIRTEN UND DIE HERD“

Die Marienglocke mit dem Schlagton b^1 wiegt 348 kg, mißt im äußeren Durchmesser 0,85 m und hat die Inschrift:

„HL. MARIA, MUTTERGOTTES, BITTE FÜR UNS SÜNDER JETZT UND IN DER STUNDE UNSERES TODES“

Die dritte Glocke mit dem Namen „St. HEDWIG“ ist 244 kg schwer, hat einen äußeren Durchmesser von 0,75 m und trägt die Inschrift:

„ST. HEDWIG, SCHUTZFRAU DES OSTDEUTSCHEN LANDES, SCHIRME DEIN VOLK“

Ihr Schlagton liegt bei c^2 .

Die kleinste Glocke, sie klingt in es^2 , hat einen Durchmesser von 0,65 m und wiegt 166 kg. Ihre Inschrift lautet:

„ST. BONIFATIUS, APOSTEL DER DEUTSCHEN, ERBITTE UNS DIE EINHEIT IM GLAUBEN“

Alle 4 Glocken tragen eine Henkelkrone und sind in einem stählernen Glockenstuhl aufgehängt. In ihrem Klang sind sie auf das Geläut der evangelischen Kirche Erndtebrück abgestimmt.

Schulkapelle Benfe bei Erndtebrück

Bevor im Jahre 1910 die alte Benfer Schule erbaut wurde, fanden Schulunterricht und Gottesdienst in „Minches Haus“ statt. Heute werden die Gottesdienste in der nur noch als Kindergarten genutzten neuen Schule gefeiert. Die Schulkapelle Benfe beherbergt in ihrem Turm, in einem hölzernen Glockenstuhl verkröpft aufgehängt, eine kleine Bronzeglocke, die im Jahre 1934 von Rincker in Sinn gegossen wurde. Diese mit einer Scheibenkrone versehene

Glocke hat einen äußeren Durchmesser von 0,65 m und eine Gesamthöhe von 0,60 m. Zwischen 4 umlaufenden Linien ist eingegossen:

„GEGOSSEN 1934 VON GEBR. RINCKER IN SINN 4060“

dahinter die Inschrift:

„O LAND LAND LAND HÖRE DES HERRN WORT“

Schulkapelle Zinse

Im Turm der 1910 erbauten Schule, heute als Kapelle genutzt, hängt eine Bronzeglocke, die im Jahre 1933 in Apolda/Thüringen gegossen wurde. Im Obersatz ist eine umlaufende Borde eingegossen, im unteren Bereich steht auf einem runden Gußzeichen mit zwei gegenläufig verschlungenen S-Buchstaben

Franz Schilling Söhne 1826 (Guß-Nr.)

1933

Die Glocke mißt im äußeren Durchmesser 0,55 m und ist mit ihrer 4-Henkel-Krone an einem stählernen U-Profil aufgehängt. Sie wird zum Gottesdienst – alle 2 Wochen – von Hand geläutet.

Evangelische Kapelle Schameder

Schameder besaß früher schon eine Kapelle, die aber am Ende des 18. Jahrhunderts abgerissen wurde. An ihrer Stelle erbaute man damals die Fachwerkschule, das sog. „Schulchen“. Hier hielt der Erndtebrücker Pfarrer an jedem 4. Sonntag im Monat einen Gottesdienst ab. Im Jahre 1902 wurde die neue Schule eingeweiht; in ihr fanden regelmäßige Gottesdienste statt. 1972 wurde die heutige Kapelle von Architekt Rudolf Bender, Erndtebrück, gebaut und im Dezember desselben Jahres eingeweiht.

Literatur:

Lagemann in: Erndtebrück, Kirchl. Nachrichten, 4. Quartal, 1972

Als Ersatz für die kleine Bronzeglocke aus dem „Schulchen“, die für kriegsbedingte Zwecke abgegeben werden mußte, wurde etwa gegen Ende des 1. Weltkrieges vom damaligen Fabrikanten Heinrich Radenbach – gebürtig aus Schameder – eine Stahlgußglocke gestiftet. Sie tat ihren Dienst als Schulglocke in einem freistehenden Glockenstuhl in der äußersten Schulhofecke, auf dessen Dach sich früher ein Windhahn drehte. Diese Glocke mit einem Durchmesser von 0,60 m und einer Höhe von 0,55 m wiegt etwa 160 kg und wurde, da sie nach Schließung der Schule nicht mehr benötigt wurde, im Turm der neuen Kapelle aufgehängt. Ihrer Ausführung nach sowie den typischen Maßen einer 23"-Glocke entsprechend ist ihre Herstellung dem damaligen Bochumer Verein zuzuordnen. Im Innern der Glocken könnte die Gieß-Nr. 3817 eingegossen sein, wegen der sehr ungünstigen Zugänglichkeit zur Glocke ist dies aber nicht mit Bestimmtheit zu sagen. Die Glocke, in der Ausführung mit Scheibekrone und aus Platzgründen verkröpft aufgehängt, wird von Hand geläutet.

Evangelische Kirche zu Birkelbach

Schon der Kirchenbau von 1707, ein einfacher, in den Hang hineingebauter, rechteckiger Saal mit Tonnengewölbe, besaß sicher einen Vorläufer, denn 1619 hatte sich das Kirchspiel Birkelbach von Erndtebrück gelöst. Die jetzige Kirche wurde in den Jahren 1900/1901 errichtet; die alte Kirche war zuvor baupolizeilich geschlossen worden.

Literatur:

Lagemann in: Erndtebrück, ein Heimatbuch des obersten Edertales, hrsg. von Werner Wied, Ebrk. 1977, Bd.1, S.501f. (bes. S.512, 523)

Alle heutigen 4 Glocken im Kirchturm der ev. Kirche Birkelbach stammen aus der Gießerei Ulrich & Weule bzw. deren Nachfolgerin, der Wilhelmshütte in Bockenem am Harz. Die beiden ältesten Glocken sind aus Stahlguß und wurden 1924 gegossen.

Die größere der beiden – Schlagton gis – hat bei einem äußeren Durchmesser von 1,21 m ein Gewicht von 731 kg, während die zweite, eine cis-Glocke, bei einem Gewicht von 289 kg einen Durchmesser von 0,90 m aufweist; diese Glocke wird auch als Schlagglocke verwendet.

Im Jahre 1961 bestellte die Kirchengemeinde Birkelbach in Bockenem zur Erweiterung bzw. Ergänzung des Geläutes 2 Bronzeglocken.

Die größere Glocke – Schlagton b¹ – äußerer Durchmesser 0,83 m, wiegt 362 kg und trägt die Inschrift:

„Vergiß nicht, was er dir Gutes getan! Ps. 103,2
Ev. ref. Kirchengemeinde Birkelbach Weihnachten 1961“

Bei der zweiten, neueren Glocke – Schlagton des² – Durchmesser 0,71 m und 224 kg schwer, ist die Inschrift:

„Sei aber Täter des Wort's und nicht Hörer allein Jak. 1,22“

eingegossen.

Die neuen bzw. alle 4 Glocken zusammen wurden aber nicht, wie die Inschrift vermuten läßt, Weihnachten 1961 zum ersten Mal geläutet, sondern 1962 am 4. Sonntag nach Epiphania (Epiphania ist am 6. Januar)!

Evangelische Kapelle Aue

Im Turm der 1971 erbauten Kapelle Aue hängt in einem feuerverzinkten Stahlglockenstuhl eine kleine Bronzeglocke, die vom Glockengießer Rincker im gleichen Jahr hergestellt wurde. Sie hat einen äußeren Durchmesser von 0,45 m und wiegt 49 kg, ihr Schlagton liegt bei b². In der Mitte der Glocke ist die Jahreszahl 1971 eingegossen.

Evangelische Kirche Wingeshausen

Die Kirche zu Wingeshausen ist die kleinste unter den drei südwestfälischen Hallenkirchen des Edertales. Sie ist nach Raumland und Arfeld wohl auch die jüngste in dieser Reihe, wurde aber sicher vor 750 Jahren erbaut. Die Wingeshäuser Kirche wird in der Berleburger Chronik des Georg Cornelius als Zufluchtsort in der Zeit der Fehden und Raubzüge geschildert. Sie war damals eine echte Wehrkirche. Eine Verwüstung von Kirchenbesitz betrifft auch die erste urkundliche Erwähnung eines Pfarrers in Wingeshausen (1332). Zum Kirchspiel zählte ehemals die Wallfahrtskirche Preisdorf, die aber spätestens um 1500 Wüstung ist.

2 Bronzeglocken, von denen die ältere aus dem 14. Jahrhundert stammt, geben im Turm der alten dreischiffigen Kirche „den Ton an“:

Die alte Glocke, mit einem Durchmesser von 0,65 m und etwa 190 kg schwer, ist in einer sehr schlanken Form gegossen worden. An der Schulter weist sie, zwischen 2 Schnürstegen eingegossen, folgende Inschrift auf:

HERRE • LAZ • DIN ⊙ (= Gießerzeichen)

In der Mitte der Glocke ringsherum ist eine unlesbare Umschrift in gotischen Majuskeln angebracht.

Diese Glocke hat folgende Klanganalyse (Analyse der Glockengießerei Rincker-Sinn):

Schlagton	f^2	+ 7
Unterton	ges^1	+ 7
Prime	h^1	- 1
Terz	as^2	- 2
Quinte des ³	- 4	
Oberoktave	f^3	+ 7

Die 2. Glocke, im Jahre 1952 von Rincker gegossen, hat einen Durchmesser von 0,585 m und trägt im Obersatz das Gießzeichen:

Rincker seit 1590
1952
7987 (Gieß-Nr.)

Im Untersatz steht:

„EVANG. REF. KIRCHENGEMEINDE WINGESHAUSEN“

Ihr Schlagton liegt bei $d^2 + 7$.

Evangelische Kirche Berghausen

Die Kirche zu Berghausen ist 1790 als Saalbau mit Tonnengewölbe im Renaissance-Stil errichtet worden. Aus dem Vorgängerbau wurde die Kanzel (1672) übernommen. In einer Inschrift über dem Eingang ist neben Pfarrer Justus Henrich Hein auch der Maurermeister Johann Jost Schäfer von der Aue genannt. Der Holzturm trägt eine welsche Haube.

Berghausen gehört zum Kirchspiel Raumland und läßt sich in diesem Zusammenhang schon 1499 nachweisen, als Johann Pletsch von Berghausen zum Kirchenvorstand gehörte.

Literatur:

Klein in: Wittgenstein Bd.28/1964/S.127

ders. in: Dorfbuch Berghausen: 800 Jahre Berghausen, Berghausen 1973, S.269

Im Turm hängen 3 Glocken, von denen die älteste aus dem 16. Jahrhundert, vermutlich aus dem Jahre 1507 stammt. Die Inschrift dieser Glocke mit einem Durchmesser von 0,525 m und dem Schlagton g^2 lautet:

„(Marienfigur) niklais (rechteckige Plakette) heitte ich (rechteckige Plakette) y (Marienfigur) maria? (unerkennbare Buchstaben) (Plakette mit Kreuzgruppe) ere (Plakette mit Muttergottes) Ludè (Plakette) ich • y (Plakette) d° VII (nicht genau auszumachen) d.h. Gußjahr vermutlich 1507“

Die zweite dieser beiden alten Bronzeglocken – sie stammt aus dem Jahre 1653 – trägt die Inschrift

„+ CONRADUS VINTERUS PASTOR & COMMUNITAS BERCHAUSENSIS ME FIERI FECERVNT 1653“

Diese Glocke mit dem Schlagton as^2 und einem Durchmesser von 0,47 m stammt von einem lothringischen Gießer.

Die Kirchengemeinde erhielt im Jahre 1961 eine 3. Glocke auf der zu lesen ist:

„Jahreslosung 1961 Herr, lehre uns beten
Gestiftet von den Gemeindegliedern in Berghausen“

Diese Glocke wiegt 119 kg und ist die größte der 3 Glocken in Berghausen, ihr Schlagton liegt bei f^2 .

Schulkapelle Hemschlar

Im Turm der 1896 erbauten Schule Hemschlar, die heute auch für Gottesdienste benutzt wird, hängt in einem eigentlich überdimensionalen alten Holzglockenstuhl eine kleine Bronzeglocke. Mit einem äußeren Durchmesser von 0,35 m und einer Gesamthöhe von 0,34 m ist sie die kleinste Glocke bei uns in Wittgenstein; ihr Gewicht beträgt nur 27,5 kg. Zu kirchlichen Zwecken wird sie von Hand geläutet.

Im Obersatz trägt sie die Inschrift:

„FÜR EINIGKEIT UND RECHT UND FREIHEIT“.

Weiter unten ist zu lesen „IM BESATZUNGSJAHR 1950“.

Darunter ist ein Gußzeichen der Fa. Rincker, Sinn zu sehen:

G R S
1950
6987

Die Glocke besitzt eine Scheibenkrone und läutet im Hauptton c³!

Evangelische Kapelle Dotzlar

Wenn auch als früheste Urkunde von Dotzlar erst eine Verpfändung aus dem Jahre 1418 erhalten ist, so beweist die aus dem 13. Jahrhundert stammende Kapelle das höhere Alter des Dorfes. Der Innenraum der Kapelle besteht aus zwei Jochen, an die sich ein quadratischer Chor anschließt.

Eine eigenwillige und in Wittgenstein einmalige Aufhängung der Glocken finden wir in dieser Kapelle. Anstelle der Aufhängung im Glockenturm, welcher höchstens eine kleine Glocke aufnehmen könnte, hängen 3 Glocken im äußeren östlichen Giebfeld.

Die kleinste, eine Bronzeglocke mit 0,54 m Durchmesser und einer 4-Bügelkrone, stammt aus dem Jahre 1962. Sie trägt die Inschrift:

„Allein Gott in der Höh sei Ehr“

Die 2. Glocke, aus Stahlguß und mit einer Scheibenkrone versehen, wurde vom Bochumer Verein im Jahre 1904 unter der Guß-Nr. 11012 gegossen. Sie hat einen äußeren Durchmesser von 0,68 m und als Inschrift eingegossen: GEG. V. BOCHUMER VEREIN 1904. Sie wiegt etwa 145 kg und klingt im Hauptton fis¹.

Die 3. Glocke, ebenfalls mit Scheibenkrone ausgestattet, hat einen Durchmesser von 0,55 m und ein Gewicht von 125 kg. Im Obersatz ist BVG eingegossen und in der Mitte als Gießjahr 1904. Diese als¹-Glocke trägt die Nr. 10902.

Vorgänger dieser 3 Glocken war eine kleine Bronzeglocke mit 0,50 m Durchmesser, die vermutlich 1507 gegossen worden ist. Ihre Inschrift lautete:

„Christus cruzifixus omnes gentes salvavit et omnes nationes quaerere oportuit“
(Der gekreuzigte Christus rettet alle)

Diese Glocke ist vor der letzten Jahrhundertwende zersprungen und wurde 1905 an das Museum in Siegen verkauft.

Evangelische Kirche Raumland

Von den südwestfälischen Hallenkirchen im Edertal ist die der Urfarrei Raumland die größte und wohl auch älteste Anlage. Die Bauzeit wird zwischen 1240 und 1260 angenommen. Etwas später dürfte die Arfelder Kirche entstanden sein, noch später die Kirche in Wingshausen.

Wie in Feudingen, das aber noch jünger ist, sind es alles dreischiffige Anlagen mit einer halbrunden Apsis und zwei kleinen Nebenapsiden, die jetzt in Raumländ als Treppenaufgänge dienen. In Arfeld ist die Hauptapsis später verändert worden, die rechte Nebenapsis hat man vermauert. In Wingshausen fehlt das Chorquadrat vor der Apsis. 1985 wurde ein Teil der vorreformatorischen Wandmalereien, die ursprünglich den gesamten Chor schmückten und die Leidensgeschichte darstellen, wieder freigelegt. Reiche Verzierungen, ausgeführt durch Zimmermann Riedesel tragen die Brüstungen der Emporen.

Literatur:

Seib, G. in: Raumländ. Bblg.-Raumländ 1975, S.151

Krämer, F. in: ebenda S.75, 133, 141

Bauer, D. und E. in: Wittgenstein Bd. 50/1986/S.48.

Das Geläut der Raumländer Kirche stammt aus der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts; die vergangenen Zeiten hat es unversehrt überstanden. Es kann heute als das älteste einheitliche und vollständig erhaltene, von ein- und demselben Gießer stammende Dreiergeläut im westfälischen Raum bezeichnet werden. Vermutlich ist es hessischer Herkunft!

Die große Glocke wiegt ca. 350 kg und hat einen unteren Durchmesser von 0,79 m, ihr Hauptton liegt bei $d^2 - 3$. Der Klangstruktur nach ist sie dem Sexttyp zuzurechnen, der unter den 4 Hauptglockentypen im Mittelalter am seltensten vorkommt. Die Inschrift dieser Glocke hat folgenden Wortlaut:

+ + (= kleines Kruzifix, danach ein Kreuz)

AVE. mAriA. GrACiA. PLENA

Die zweitgrößte Glocke wiegt, bei einem äußeren Durchmesser von 0,69 m, etwa 180 kg. Ihr Hauptton liegt mit $d^2 + 7$ nur etwas höher als der der großen Glocke; sie ist dem Oktavtyp zuzurechnen. Wegen der leichteren Rippe gibt sie wesentlich weniger Klangfülle her als die große Glocke. Sie ist heute mit einem elektrisch angetriebenen Schlaghammer zum Anschlagen der Uhrzeit verbunden. In der äußeren Gestaltung gleicht diese Glocke der großen völlig, abweichend ist jedoch der Inschrifttext. Außerdem fehlen Kreuz und Kruzifix am Anfang. Die Inschrift, wegen des unsaubereren Gusses kaum lesbar, lautet:

AVE (?) mAriA

Auch die kleinste Glocke, mit 0,45 m Durchmesser und etwa 50 kg schwer, entspricht äußerlich der großen völlig. Ihr Hauptton liegt bei $b^2 + 11$, womit die Glocke ebenfalls dem Sext-/Septimtyp zuzuordnen ist. Die Inschrift ist wegen des schlechten Gusses nur teilweise zu entziffern, sie lautet in etwa

P O r AhmG

und könnte, bei A beginnend

A m G P O
Ave Maria Gratia Plena Orare Pro Nobis

bedeuten. (Heil sei dir Maria, voller Gnade, bitte für uns).

Eventuell handelt es sich auch um dekorative Buchstaben, wie sie des Lesens und Schreibens unkundige Glockengießer zuweilen anbrachten. Mit Sicherheit kann dies aber nicht gesagt werden, da es im Mittelalter eine ganze Reihe heute nicht mehr zu deutender Buchstabenfolgen, sogenannte Kryptogramme gab, hinter denen sich meistens dämonenabwehrende Texte verbargen.

Evangelische Stadtkirche Bad Berleburg

Der heutige Kirchenbau wurde 1859 nach langer Planungs- und Bauzeit eingeweiht. Sein Vorgänger, 1574/75 auf dem jetzigen Goetheplatz errichtet, war schon vor dem großen Stadtbrand 1825 baufällig und wurde 1838 abgebrochen. Der Entwurf zu der neuen Kirche

stammte von Baurat Buchholz in Arnberg. Dieser Plan war in Berlin durch Oberbaurat Stüler und den damaligen preußischen König geprüft und verändert worden.

Die älteste Kirche im Raum Berleburg ist die leider nicht mehr vorhandene Odebornkirche gewesen. Ein Pfarrer zu Adinburn tritt bereits 1258 als Zeuge bei der ältesten Berleburger Urkunde auf.

Literatur:

Steinberg in: Wittgenstein Bd.48/1984/S.78

Petry in: Wittgenstein Bd.50/1986/S.34

Schmithals in: Wittgenstein Bd.47/1983/S.79

Hinsberg, G.: Sayn-Wittgenstein-Berleburg, Blbg. 1920–1925, 3 Bd.

Im Turm der Stadtkirche hängen 3 Bronzeglocken, von denen die größte und älteste im Jahre 1741 aus dem Material einer älteren, aber gesprungenen Glocke neu gegossen wurde.

Die kleine Glocke, mit einem äußeren Durchmesser von 0,90 m und dem Schlagton a¹ – 5, wurde 1954 von Rincker in Sinn unter Guß-Nr. 8842 gegossen. Ihre Inschrift lautet:

im oberen Rand: „GESTIFTET VON ID MARGARETA FÜRSTIN ZU SAYN WITTGENSTEIN 1954“

im unteren Rand: „NUN ABER BLEIBT GLAUBE, HOFFNUNG, LIEBE; DIESE DREI, ABER DIE LIEBE IST DIE GRÖSSTE UNTER IHNEN 1. KOR. 13 VERS 13“

Diese Glocke läutet um 7.00 Uhr, 11.00 Uhr und 19.00 Uhr, außerdem die Viertelzeiten.

Die mittlere Glocke hat den Schlagton g¹ – 5 und einen äußeren Durchmesser von 1,00 m. Sie wurde ebenfalls im Jahre 1954 von Rincker, Sinn, gegossen. Ihre Inschrift lautet: „HERR BRINGE WIEDER UNSERE GEFANGENEN PSALM 126, VERS 4“. Sie läutet zusammen mit der kleinen Glocke bei Trauungen.

Die große Glocke, mit einem Durchmesser von 1,185 m, hat den Schlagton e¹ – 4 und trägt als Inschrift unterhalb einer Reihe von Blumensymbolen die Worte:

„REGIEREND GRAFENS ZU SAIN WITGENSEN PPIST ANNO 1741 DEN SEPTEMBER UNTER DER REGIRUNG DES HOCHGEBÖHRENNEN GRAFENS UND HERRN HERRN LUDWIG FERDINANDS“

Die Inschrift in der 2. Reihe oben lautet:

„DIE GLOCKE AUS DER MATERIE DER VORIGEN WELCHE EINEN SPRUNG BEKOMMEN UND DADURCH DEN KLANG VERLOHREN GEHABT ZU BERLEBURG GEGOSSEN WORDEN DURCH WILHELM ANDON RINCKERN GLOCKENGIESER VON ALTENSTEDTEN IN GRAEFL. SOLMS GREIFENSTEINISC“

In der Mitte der Glocke ist das Bild eines Harfenspielers eingegossen und weiter unten ist zu lesen:

„SOLI DEO IH * BDR BECKER * RC BURGEMEISTER“

(Gemeint ist wahrscheinlich Joh. Bernhard Becker, der 1735 Bürgermeister war.)

Diese große Glocke läutet alleine bei Beerdigungen während des Ganges zum Friedhof 15 Minuten lang; außerdem werden die vollen Stunden mit dem Schlag dieser Glocke angezeigt.

Katholische Kirche Bad Berleburg

Eine erste Marienkirche hat vermutlich schon im 13. Jahrhundert auf dem heutigen Goetheplatz am Schloß gestanden; mit der Reformation 1534 hört jedoch katholisches Leben in Berleburg auf. Pfingsten 1834 ist erstmals wieder katholischer Gottesdienst und 1850 wird Berleburg eine selbständige Missionspfarrei. Nachdem diese 1896 zur vollständigen Pfarrei berufen

wird, erstreckt sie sich fast über den gesamten Kreis Wittgenstein. Durch das starke Anwachsen der Katholiken nach dem 2. Weltkrieg bedingt wurde die neue Kirche am Herrngarten gebaut und am 23. Mai 1954 vom Paderborner Erzbischof geweiht.

Quelle: Pfr. A. Filthaut, Kath. Kirchengemeinde Bad Berleburg

Folgende Glocken rufen in Bad Berleburg die Gläubigen zum Gottesdienst, wobei alle 4 zusammen nur an hohen kirchlichen Feiertagen bzw. zu entsprechenden Anlässen erklingen:

Die große Glocke, „St. Michael“ genannt, wiegt 1812 kg und hat einen größten Durchmesser von 1,69 (!) m. Die Inschrift auf dieser mächtigen c¹-Glocke lautet:

+ Glorreicher Fürst + Erzengel Michael + sei unser eingedenk + führe uns durch die Zeit in die Ewigkeit +

Die etwas kleinere „St. Hedwigsglocke“, mit einem Durchmesser von 1,51 m und 1355 kg schwer, trägt die Inschrift:

+ Heilige Hedwig + Schutzfrau des ostdeutschen Landes + schirme dein Volk + komm uns zur Hilfe und rette uns +

Ihr Schlagton ist d²!

Die „Marienglocke“, in f¹ erklingend, weist mit 1,26 m noch einen recht großen Durchmesser auf, sie wiegt 790 kg. Auf ihr sind die Worte zu lesen:

+ Preiswürdige Königin der Welt + Maria + erbitte uns Frieden und Heil +

Die 4. und „kleinste“ Glocke läutet im Ton g¹, mißt im unteren Durchmesser 1,11 m und wiegt 526 kg. Auf ihr, der sogenannten „St. Bonifatius“-Glocke, ist zu lesen:

+ Seid wachsam, stehet fest im Glauben + handelt mannhaft und seid stark +

Gegossen wurden diese Stahlgußglocken im Jahre 1961 vom damaligen Bochumer Verein unter den Gieß-Nrn. 7527–7530.

Evangelische Odebornkirche zu Schüller-Wemlighausen

Wemlighausen setzt die Tradition der alten Odebornkirche, die ehemals in Berleburg lag, fort. Das Kirchspiel Odeborn ist bereits 1258 zu belegen.

Literatur:

Schmithals in: Wittgenstein Bd.47/1983/S.79

Im Turm der im Jahre 1907 fertiggestellten Kirche zu Schüller-Wemlighausen hängen 3 Stahlgußglocken, von denen die beiden ältesten aus dem Jahre 1912 stammen; gegossen wurden alle 3 Glocken vom damaligen Bochumer Verein für Gußstahlfabrikation.

Die kleinste Glocke, mit einem Durchmesser von 0,655 m und etwa 145 kg schwer, trägt die Initialien „BVG Bochum, Nr. 3114“ sowie das Herstellungsjahr 1912. Sie klingt im Haupt- oder Schlagton mit as².

Die ältere der beiden anderen gleich großen Glocken, Durchmesser 0,76 m und etwa 170 kg schwer, trägt neben der Jahreszahl 1912 die Inschriften:

„GEG. V. BOCHUMER VEREIN I. BOCHUM“

„TE DEUM LAUDAMUS“

(Dich, Gott, loben wir)

Ihre Gieß-Nr. ist 3139, und ihr Schlagton liegt bei f².

Die 3. Glocke, unter Gieß-Nr. 7630 vom BVG in 1961 hergestellt, wurde vom damaligen Fabrikanten Fritz Stark-Berleburg, der ein Bürger dieser Gemeinde war, der evangelischen Kirchengemeinde Schüller-Wemlighausen gestiftet. Diese in es² klingende Glocke hat einen äußeren Durchmesser von 0,75 m und trägt die Inschrift: „FRITZ STARK GEB. 19.7.1886“

Evangelische Kirche Girkhausen

Die eigenartig zweischiffige Anlage der Kirche zu Girkhausen ist dadurch zu erklären, daß sie bis zur Reformationszeit sowohl als Ortskirche als auch als Wallfahrtskirche diente. Die Kirche ist in zwei Bauabschnitten im 2. Viertel des 13. Jahrhunderts und um 1298 errichtet worden, ihr Chor und das davor liegende Joch sind hochgotisch (Rosettenfenster, Chorfenster, Gewölbe). 1680 wurden die Teile zwischen dem heutigen Bau und dem Turm niedergelegt.

Literatur:

Seib in: 750 Jahre Girkhausen, Girkhausen 1970, S.21

Neweling in: ebenda, S.7

Im alleinstehenden mächtigen Turm dieser ehemaligen Wallfahrtskirche hängen 4 Glocken, von denen die kleinste heute noch als Schulglocke dient.

Die große, sogenannte Marienglocke, stammt ihrem Schriftcharakter sowie ihrer Rippenform nach aus der Zeit um 1300. Sie ist wahrscheinlich eine der 3 im Jahre 1298 gestifteten Glocken. Diese recht große, mit einer Henkelkrone ausgestattete Glocke hat eine Höhe von 1,31 m und einen Durchmesser von 1,35 m. (Im Innern dieser Glocke fanden der Küster Nölling sowie der Verfasser nach der Tonaufnahme Platz!) Am Obersatz steht zwischen schmalen Strichlinien, die in Majuskeln ausgeführte Inschrift:

H • V • E • M • H • R • I • H •

Ihr Schlagton liegt bei $d^1 + 3$.

Die zweite, erst in den 60er Jahren von Berleburg übernommene Glocke stammt aus dem Jahre 1665 und hat neben einer Gesamthöhe von 0,91 m einen Durchmesser von 1,02 m. Ihre Tonbezeichnung liegt bei $e^1 + 4$. Diese, ebenfalls mit einer Henkelkrone ausgestattete Glocke zeigt am Obersatz eine Gliederung in horizontale Stege und schmale Zierleisten, dazwischen eine nicht völlig deutbare Inschrift in Kapitalbuchstaben. Zwischen den einzelnen Worten sind Rosetten als Trennzeichen eingefügt. Am Untersatz sowie am Schlagring tritt wieder eine Steggliederung auf. Die zweizeilige Inschrift lautet:

„DOM • GEORGIUS • WILHELMUS • COMES • DE • SAYN • ET •
WITGENSTEIN • ET • GENE ROSA • COMITSSA • AMALIA •
MARGERITA • NATA • DE MARSCHAIT • CONIVGES • ME • FOR
MARICUR AUVERUNT • ANNO M.DC. LXV • (1665)“

Die Inschrift nennt als Stifter Graf Georg Wilhelm und Gräfin Amalie Margarete.

Die dritte Glocke, mit dem Schlagton $g^1 + 5$ wurde im Jahre 1954 von Rincker in Sinn gegossen. Mit der Höhe und dem Durchmesser von 0,98 m trägt sie im Obersatz die Inschrift:

„EPH. 2.14 +++ ER IST UNSER FRIEDE +++“

und am Untersatz steht

„IM UNFRIEDEN DER ZEIT DEM FRIEDEFÜRST ZUM
DIENST GEWEIHT +++ GIRKHAUSEN A. D. 1954“

Die schon erwähnte 4. Glocke, aus Stahlguß gefertigt, hat eine Höhe von 0,59 m und einen Durchmesser von 0,65 m. Ihr Schlagton liegt etwa bei f^2 und sie wiegt 170 kg. Sie wurde 1883 von dem heute nicht mehr existenten Bochumer Verein gegossen.

Am Glockenstuhl ist die Jahreszahl 1824 sowie der Name des Erbauers „Zimmermeister Joh. Dienst aus Diedenshausen“ zu lesen.

Evangelische Kapelle Langewiese

Im Jahre 1872 beschließt die Kirchengemeinde Girkhausen, in Langewiese ein Grundstück für den Bau einer Kapelle zu erwerben. Einer der Gründe hierfür ist folgender: Vom Preußischen Staat war der Bau einer „Schnellbahn Cöln-Cassel“ geplant; im Bereich Langewiese/Girkhausen fanden bereits Vermessungen statt mit dem Ziel der Überprüfung eines geeigneten Geländes für eine Trassierung. Man sprach bereits von einer Bahnstation „unterhalb der Schmelze“ (Gemeint ist hier die Schmelzhütte oberhalb von Girkhausen). Da man Grundstücksspekulationen befürchtete, kam es eben zum Erwerb des besagten Grundstückes. Die evangelische Kapelle Langewiese wird 1877/78 unter der Leitung des damaligen Kreisbau-meisters Trainer erbaut und am 23. Oktober 1878 eingeweiht. Die Bausumme von 17.367,47 Mark wird aus „Liebesgaben des Gustav-Adolf-Vereins“ finanziert. Damit wird die Kapellengemeinde Langewiese-Gleidorf selbständig; nachdem sie vorher immer zur Kirchengemeinde Girkhausen gehörte.

Literatur:

Protokollbuch der Kirchengemeinde Girkhausen

Mit Schreiben vom 23. September 1863 bestellt Pfarrer Burckhardt aus Altena beim damaligen Bochumer Verein für den Gustav-Adolf-Frauen-Verein eine Glocke für die Schule zu Langewiese. Diese Glocke soll durch den Berleburger Superintendenten Winckel eingeweiht werden.

Die bestellte 24"-Glocke mit einem äußeren Durchmesser von 0,624 m und 0,575 m hoch, sollte folgende Inschrift haben: „Der ev. Gustav-Adolf-Frauen-Verein zu Altena an der Lenne der Gemeinde Langewiese.“ Diese Inschrift war nicht sofort lieferbar; daher wurde die Glocke in einfacher, schlichter Ausführung mit Scheibenkrone zu dem damaligen Preis von 73 Talern, 7 Silbergroschen und 6 Pfennigen geliefert. Bei dieser Glocke handelt es sich offensichtlich um eine der beiden gleichgroßen Glocken im Turm der Kapelle, die irgendwann von der Kapellengemeinde übernommen worden ist.

Die 2. Glocke hat im Obersatz das BVG-Zeichen eingegossen; im Innern befindet sich die Gieß-Nr. 9601. Sie wurde im Jahre 1924 hergestellt. Das Gewicht beider Glocken beträgt je 170 kg.

Katholische Kapelle Langewiese

In einem für die Größe dieser Glocke mächtigen eichenen Holzglockenstuhl hängt eine Bronzeglocke, die in ihrem äußeren Durchmesser 0,48 m und in der Gesamthöhe 0,54 m mißt. Sie ist im Jahre 1857 aus Briloner Sonderbronze von der Glockengießerei Wilhelm Humpert zu Brilon gegossen worden. Im Obersatz trägt sie unterhalb einer Reihe in sich verschlungener Bögen die Inschrift: „IN HONOREM ST. NICOLAI 1857“ (Zu Ehren von St. Nicolai), darunter „GEG. VON HEINR. HUMPERT ZU BRILON“. Im Untersatz ist eine Jünglingsfigur mit Kreuz eingegossen, zu deren Füßen 2 Engel angedeutet sind. Sie wird von Hand geläutet.

Katholische Kirche Neuastenberg

Neuastenberg ist seit 1911 eigene Pfarrgemeinde. Die Kirche aus dieser Zeit erhielt im Jahre 1948 den heutigen Kirchturm; das Seitenschiff wurde 1960–62 angebaut.

In einem Stahlglockenstuhl hängen 2 Stahlgußglocken, die im Jahre 1950 vom damaligen Bochumer Verein gegossen wurden.

Die größere der beiden Glocken, mit der Gieß-Nr. 3028 und einem äußeren Durchmesser von

0,90 m, hat eine Höhe von 0,80 m und trägt im Obersatz die Inschrift:

„SANCTA MARIA PACIS REGINA ORA PRO NOBIS“ (Heilige Maria, Königin des Friedens, bitte für uns)

und darunter: „ANNO SANCTO 1950“.

Das Glockengewicht beträgt 320 kg, ihr Schlagton ist h¹.

Die zweite Glocke hat bei einer Höhe von 0,70 m einen Durchmesser von 0,75 m. Diese 200 kg schwere Glocke trägt, ebenfalls im Obersatz, die Inschrift

„SANCTUS LAURENTIUS PATRONUS PAROCHIAE“ (St. Laurentius, Patron der Gemeinde)

und in der nächsten Reihe ist als Herstellungsjahr „ANNO SANCTO 1950“ eingegossen.

Im unteren Rand ist zu lesen: „NEUASTENBERGENSIS CUSTODI SPERANTES IN TE“

Diese, unter der Nr. 2900 gegossene Glocke läutet im Schlagton d¹. Beide Glocken haben zur Aufhängung im etwas verkröpften Joch je eine Scheibenkrone angegossen.

Kapelle Mollseifen

Im Turm der kleinen Mehrzweckhalle zu Mollseifen hing bis zum Jahre 1990 die frühere Glocke der in 1912 erbauten alten Schule. Diese schlichte Stahlgußglocke mit einem äußeren Durchmesser von 0,47 m und etwa 0,45 m hoch wurde 1923 vom damaligen Bochumer Verein gegossen. Ihr Gewicht betrug etwa 90 kg. Sie war in einem feuerverzinkten Profilrahmen aufgehängt und wurde bis zur Anschaffung einer neuen Bronzeglocke mit Läutemaschine von Hand geläutet. Die Stahlglocke, deren Klang auf der Tonkassette erklingt, soll an würdiger Stelle im Ort der Nachwelt erhalten werden.

Ganz in der Nähe dieser kleinen Kapelle steht das Geburtshaus unserer wohl bedeutendsten Heimatdichterin in Wittgensteiner Mundart, das Elternhaus von Florentine Goswin-Benfer.

Evangelische Kapelle Wunderthausen

Eine Kirche oder Kapelle, für die auch ein „plebanus“ belegt ist, gab es bereits 1303 in Wunderthausen. Die kirchlichen Verhältnisse im oberen Elsofftal sind aber für diese Zeit weitgehend unbekannt. 1488–1892 gehörte Wunderthausen zum Kirchspiel Girkhausen, zeitweilig auch zu Bromskirchen. Die heutige Kapelle, die vermutlich 1733 erbaut wurde, ist im Unterbau massiv, darüber in Fachwerk ausgebildet. Ihr Innenraum, ein mit flacher Holzdecke ausgestatteter Saal, der in einen dreiseitigen Chor mündet, wird durch die umlaufende Empore gegliedert. Auf die Predigtkirche weist die Reihe: Abendmahlstisch – Prädikantenstuhl – Kanzel – Orgel hin.

Die Renovierung und Erweiterung der Kirche 1956/57 hat ihren ursprünglichen Charakter nur wenig verändert.

Literatur:

G. Seib in: Wunderthausen – Diedenshausen. Hrsg.: F. Krämer. 1978, S.400.

Im Turm hängen 2 Stahlgußglocken übereinander, von denen die obere (kleinere) Glocke in einem verkröpften Glockenjoch aufgehängt ist.

Diese Glocke mit 0,56 m Durchmesser trägt die Inschrift:

„AD 1920 LUCAS 18 V. 16 BUDERUS-RINCKER“

Die untere, mit 0,65 m Durchmesser etwas größere Glocke hat die Inschrift:

„1503–1920 JER. 22 V. 16 BUDERUS-RINCKER“

Beide Glocken sind an Scheibenkronen aufgehängt.

Mit der Inschrift „1503–1920“ hat es folgende Bewandnis: Eine Bronzeglocke, in vorreformatorischer Zeit im Jahre 1503 für das Kloster Glindfeld bei Medebach gegossen, kam nach dessen Auflösung Anfang des 19. Jahrhunderts nach Wunderthausen. Hergestellt wurde sie von einem Glockengießer in Homberg/Hessen. Hier läutete sie bis zum Kriegsjahr 1916 zu allen erdenklichen Gelegenheiten. Die Ankündigung einer soeben gewonnenen Schlacht und die damit verbundene Siegesfeier wurde durch diese Glocke bekanntgemacht; jedoch läuteten die Dorfjungen so heftig, daß die Glocke einen Sprung bekam und unbrauchbar wurde. Sie kam als Schrott zum Schloß nach Berleburg und ist dort glücklicherweise als Museumsstück erhalten geblieben. Ein namhafter Geldbetrag des damaligen Fürsten versetzte die Kirchengemeinde Wunderthausen in die Lage, zwei neue Stahlgußglocken bei Buderus-Rincker zu beschaffen, die seit dem Jahre 1920 – wie oben beschrieben – ihren Dienst, übereinanderhängend, im Turm versehen.

Die alte Glocke mit der Inschrift:

O rex glorie cum veni in pace, ave Maria

steht heute noch in der Kapelle des Berleburger Schlosses.

Evangelische Kirche zu Diedenshausen

Schwer beschädigt wurde 1973 die Kirche zu Diedenshausen durch einen Brand, dem der gesamte Dachstuhl mit dem Dachreiter zum Opfer fiel.

Der Bau der Kirche ist an das Ende des 13. Jahrhunderts zu legen. Darauf deutet der Chor mit seinem fünfseitigen Stichkappengewölbe hin. Dagegen ist das Gewölbe des Langhauses 1893 durch eine flache Decke ersetzt worden. Auch 1732 und 1964 fanden Renovierungsarbeiten statt.

Altartisch und Prädikantenstuhl sind fast identisch mit denen in Wunderthausen. Einmalig für Wittgenstein ist die Ausmalung eines Feldes der Emporenbrüstung, auf der u.a. eine Kirche zu sehen ist.

Nach dem Brand des Kirchturmes, bei dem die alte Glocke vernichtet wurde – ihre Reste fielen während des Mittagläutens nach unten –, entschloß sich die evangelische Kirchengemeinde Diedenshausen zur Anschaffung eines neuen zweistimmigen Glockengeläuts. Am 6. April 1974 wurden zwei neue Bronzeglocken nebst kompletten Armaturen und Glockenstuhl im Turm der Kirche montiert (Lieferfirma war Fa. Rincker, Sinn).

Die größere Glocke mit dem Schlagton g trägt die Inschrift: „Das Wort Gottes bleibt in Ewigkeit“. Sie wiegt 98 kg.

Die zweite Glocke mit der Inschrift: „Meine Zeit steht in Deinen Händen“ wiegt 63 kg und klingt in b. Die damaligen Beschaffungskosten betragen genau 3.554,38 DM!

Kapelle Christianseck

Die Kapelle wurde im Jahre 1975 als „Mehrweckkapelle“ von der Stadt Bad Berleburg errichtet. Der an jedem 3. Sonntag im Monat dort stattfindende Gottesdienst wurde früher im 1924–25 erbauten Schulgebäude abgehalten. Dieses Schulgebäude wurde verkauft und dient heute als Jagdhaus.

Der Turm der Kapelle beherbergt die ehemalige Schulglocke dieser weitverzweigten Weilersiedlung. Es handelt sich hierbei um eine 0,62 m große Stahlgußglocke, die im Jahre 1925 von der Gießerei J.F. Weule in Bockenem am Harz gegossen wurde.

Neben den eingegossenen Herstellerangaben trägt sie den Vierzeiler

„VOM TURME RUF ICH'S IMMER WIEDER
ZU EUCH IHR MENSCHENKINDER NIEDER
AN EIGNER KRAFT UND GOTTES SEGEN
IST EUER SCHICKSAL NUR GELEGEN.“

Die Aufhängung dieser Glocke ist verkröpft ausgeführt.

Evangelische Kapelle Alertshausen

Die Kapelle wird 1553 zum ersten Mal urkundlich erwähnt. Ihr heutiger Bau stammt aus der Zeit um 1800.

Eine Bronzeglocke, im Jahre 1881 von der Glockengießerei Heinrich Humpert zu Brilon gegossen, hängt im Turm der alten Fachwerkkapelle zu Alertshausen. Sie hat eine Henkelkronen und mißt im äußeren Durchmesser 0,65 m. Im oberen Bereich sind umlaufend Ornamente eingegossen, während darunter zu lesen ist:

„LAUDATE DOMINUM IN EXCELSIS PS 148
AD DEI GLORIA
1881“

(Lobet den Herrn in der Höhe. Psalm 148. Zum Ruhme Gottes)

Im unteren Glockenbereich steht: „HEINR. HUMPERT BRILONIENSIS ME FECIT“

Evangelische Kirche Elsoff

Die rundbogigen Fenster dieser im Übergangsstil erbauten Kirche erinnern an romanische Formen. Das Schiff weist drei schmale Joche auf; anschließend ein verengter zweijochiger Chor mit geradem Abschluß.

In einer Urkunde aus dem Jahre 1059 wird Elsoff (Elsaphu) als Eigenkirche eines Buobo bezeichnet; es löst sich damit von Raumland, seiner bisherigen Mutterkirche.

Literatur:

Hartnack in: Wittgenstein Bd.23/1959/S.111-129

In dem im Jahre 1869 neu erbauten Kirchturm hängen drei alte Bronzeglocken in einem wertvollen alten Eichenholzstuhl.

Die größte Glocke, mit dem Namen „Osanna“ und 1442 von Peter Agast im Schlagton fis¹ gegossen, hat einen äußeren Durchmesser von 1,02 m.

Ihre 6-zeilige Inschrift lautet:

+ osanna (Blatt) b (i) n • ich • genat (undeutl. Relief) unde • was • selb virde • virbrat (Kreuzigungsgruppe) des • sudagis • vor sat • margreten • dag (Christuskopf) du • men • na (kl. Muttergottes) / ch • godis • gheborn • tzu • schriben • plag (kl. Relief ei. Heiligen) m°cccc° • eyn • unde • vitzig • iar (Blatt) in • dem • neisten • iar • wart • ich • gemacht • (Medaillon m. Gesicht und Umschrift) / (Blatt) ume • sat • vyt • so • sich wandelt • daz • ist • war (Blatt) widder • tzu • hoffe • ghesact (Blatt) van • eyne • der • hisz • peter • agast (Blatt) / (Relief m. Figuren, nicht zu identifizieren) o • konyg der • eren (Blatt) la • dyt • velt • kein • weder • besweren • also • wyt • man • hort • myn • schal (Blatt) behude (Blatt) dye • tzyt / (Andreaskreuz, daneben Figur des Andreas) O (Blatt) andrea (Blüte) den • dyner • dyn (Blatt) und • gerdrut (Blüte) myn (Blüte) wyp • vor • sich (Bischofsfigur) got • dy • frucht • al (Blatt) / uns • dort • dy • zele • hy • den • lyp.

Die Kirche zu Elsoff war dem Heiligen Andreas geweiht!

Die 2. Glocke, mit einem Durchmesser von 0,74 m und dem Schlagton c² wurde ebenfalls 1442 von Peter Agast gegossen (Zuordnung nach äußerer Gestaltung durch den Glockensachverständigen H. Peter). Ihre Inschrift lautet:

„+ (Blatt) sate (Blatt) katrina (Blatt) yuffraue (Blatt) edel (Blatt) ych (Blatt) bede (Blatt) dich • bede • den • here • vor • mich (danach eine od. mehrere Figuren – nicht erkennbar)“

(Heilige Katharina, edele Jungfrau, ich bitte dich, bitte den Herrn für mich)

Die dritte und etwas kleinere Glocke wurde 1526 von Hans Kartrog gegossen; sie läutet im Hauptton c² und hat einen äußeren Durchmesser von 0,735 m. Als Inschrift ist eingegossen.

„O rex glorie (Rosette) veni (Ornament) in (Gießereizeichen eine Schafscherer) pace + Anno (Rosette) dni (Rosette) millesimo quingentesimo vicesimo (sic!) sexta.“

(O König der Ehren, komm in Frieden. Im Jahre des Herrn 1526)

Evangelische Kapelle Beddelhausen/Eder

Die Kapelle in Beddelhausen ist wesentlich älter als ihr frühester Beleg von 1553. Das kleine Schiff besitzt eine Holzdecke, der quadratische Chor ein Kreuzgewölbe. Über dem Schiff erhebt sich ein recht mächtiger Dachreiter. Beddelhausen gehört zur Pfarrei Elsoff und wird in diesem Zusammenhang schon 1059 als „Bedelenhusun“ genannt.

Literatur:

Hartnack in: Wittgenstein Bd.23/1959/S.117 (Funde in der Kapelle 1906)

Im Turm dieser kleinen Kapelle hängt eine Bronzeglocke, die einen äußeren Durchmesser von 0,53 m aufweist. Ihr Schlagton ist etwa fis². Als Inschrift ist „ANNO 1662“ eingegossen.

Evangelische Kirche Schwarzenau

Schwarzenau ist seit 1854 eigene Pfarrei, nachdem zuvor Unsicherheit bestand, ob der Ort zum Kirchspiel Elsoff oder Arfeld zu rechnen sei. Die Kirche wurde 1860 eingeweiht.

Im Jahre 1856 bestellt Pfarrer Banning-Schwarzenau beim Bochumer Verein 1 Glocke „fis“, 23 Zoll, 240 Pfund schwer und 1 Glocke „gis“, 20 Zoll, 160 Pfund schwer für einen Preis von „höchstens 150 Talern.“

Bei den beiden heutigen Glocken handelt es sich jedoch um 1 Glocke von 22 Zoll Durchmesser (0,575m) sowie 1 Glocke von 27 Zoll Durchmesser (0,703 m):

Ihre schlichte Ausführung ohne jegliche Gieß-Nr. bzw. Herstellerangabe – vergleichbar mit der alten Stahlgußglocke der ev. Kapelle Langewiese aus dem Jahre 1863 – gibt keinen Hinweis auf ihre Herkunft. Möglicherweise wurden der Kirchengemeinde Schwarzenau aus Gründen eines evtl. besseren Klanges größere Glocken empfohlen und auch geliefert; dies läßt sich aber heute nicht mehr genau ermitteln. Das Gewicht der Glocken beträgt 135 bzw. 230 kg.

Evangelische Kirche Weidenhausen

Die Kirche zu Weidenhausen stellt mit ihrem achteckigen Zentralbau und einem zeltförmigen Mansarddach etwas einmaliges in Wittgenstein dar. Der an den Kirchenbau nach Osten anschließende Turm zeigt in seinem unteren Teil, daß er vom Vorgängerbau überkommen ist. Dieser Bau wurde 1765 durch den heutigen ersetzt. Die Turmhaube paßt freilich wie das übrige Gebäude in die Barockzeit. Der Plan zu dem Kirchenbau stammt von dem Laaspheer Maurermeister Dick. Was zu der so ungewohnten Bauform geführt hat, ist nicht überliefert.

Literatur:

Bauer, G. in: Das schöne Wittgenstein 1942, Nr. 5, S.17; Nr. 6, S.22; Nr. 7, S.26

Blodau in: ebenda 1927, H.3, S.119

Kittlaus, M. in: Wittgenstein Bd.28/1964/S.131

Als Ersatz für die zu kriegsbedingten Zwecken abgelieferten beiden alten Glocken – sie stammten aus den Jahren 1705 und 1862 – erhielt die Kirchengemeinde Weidenhausen im Mai 1919 mit der Kommissions-Nr. 538 2 Stahlgußglocken vom Bochumer Verein, die von der damaligen Preußischen Staatseisenbahn mit dem Güterwaggon „Nr. 86960 Bromberg“ zur Bahnstation Leimstruth transportiert wurden.

Die größere dieser beiden Glocken, die bis zum Jahre 1990 noch von Hand geläutet wurden, dies besorgte die Weidenhäuser Familie Klein bereits in der 4. Generation –, hat einen äußeren Durchmesser von 0,92 m und wiegt 333 kg. Ihre Tonbezeichnung liegt bei b¹. Im Obersatz ist zu lesen:

„BRONZE GAB ICH FÜR GUSSSTAHL. GEG. V. BOCHUMER VEREIN I. BOCHUM 1918“

Auf der gegenüberliegenden Seite steht, etwas über der Mitte eingegossen:

„DER MEISTER IST DA UND RUFT DIR“

Die zweite Glocke wiegt 252 kg, hat einen äußeren Durchmesser von 0,79 m und läutet im Hauptton d². Sie hat das gleiche Muster wie die große Glocke; die Inschrift lautet jedoch:

„WER MICH EHRT, DEN EHRE ICH WIEDER“

Beide Glocken haben Scheibenkronen und sind in einem wertvollen barocken Holzglockenstuhl aufgehängt.

Evangelische Kapelle Sassenhausen

Die Fachwerkkapelle in Sassenhausen ist ein Meisterwerk des Zimmermanns Hermann (Manes) Riedesel, der von 1662 bis 1726 lebte. Es handelt sich hier um eine Schulkapelle, bei der hinter dem Gottesdienstraum ein kleines Schulzimmer untergebracht ist. Solche Schulkapellen gibt es mehrfach im Siegerland, auch für Richstein war ein solcher Bau geplant. (Schulkapellen sind zu unterscheiden von Schulräumen, die zusätzlich als Gottesdienstraum genutzt werden bzw. nach Auflösung der Schule ganz für kirchliche Zwecke zur Verfügung stehen).

Die Sassenhäuser Kapelle weist ein schmuckes Fachwerk auf, besonders der Chor ist aufwendig verzimmert. Die sorgfältig ausgeführten Schnitzereien, die man bei näherer Betrachtung überall am Bau erkennt, wirken allerdings wenig „kirchlich“. Es sind Quastengebilde, Weinlaub und Trauben, aber auch Masken, die dem Beschauer die Zunge herausstrecken u.ä. All das kontrastiert zu dem biblischen Spruch über dem Eingang. Die Zimmermannskunst ist aber auch im Innern an den Emporen und Verzierungen zu sehen. Wie in vielen kleinen Wittgensteiner Kirchen steht die Kanzel über dem Abendmahlstisch.

Literatur:

Naumann, J. in: Wittgenstein Bd.36/1972/S.206

Birkelbach, W. in: ebenda Bd.44/1980/S.114 und Bd.45/1981/S.18

Nachdem die Gemeinde Sassenhausen im Jahre 1703 ein eigenes „Kapellenrecht“ verliehen bekam und damit selbständige Kapellengemeinde wurde, ließ sie durch den oben erwähnten Zimmermeister eine Kapelle – ausschließlich aus heimischem Holz und ohne jegliche Verwendung von Eisenteilen – errichten.

Die ursprüngliche Glocke, 1569 in Bronze gegossen, wurde 1630 von der Kirchengemeinde Birkelbach an die Kirchengemeinde Arfeld verkauft und kam dadurch nach Sassenhausen,

welches damals zum Kirchspiel Arfeld gehörte. Im Jahre 1906 verkaufte die Kirchengemeinde Sassenhausen die Glocke – ihre Inschrift lautete „Ave Maria gracia plena anno m v^e XIX“ für 50 Mark an ein Museum in Dortmund.

Heute hängt im eichenen Glockenstuhl eine Glocke aus Stahlguß mit einem Durchmesser von 0,60 m und einem Schlagton f², die im Jahre 1903 vom Bochumer Verein gegossen wurde. Ihr Gewicht beträgt 160 kg.

Evangelische Kirche Arfeld

Arfeld wird im Lorscher Codex schon 800 und 815 im Zusammenhang mit Schenkungen an dieses Kloster erwähnt. 1258 ist ein Dekanat Arfeld nachweisbar, dessen Bereich Wittgenstein und das Siegerland umfaßte. In der Mitte des 13. Jahrhunderts ist auch die Kirche erbaut worden, die zu den südwestfälischen Hallenkirchen zählt und den spätromanischen Baustilen zuzurechnen ist. (Vgl. Raumland) Schwere Schäden, die nach den Bränden 1616 und 1733 an der Kirche aufgetreten waren, wurden repariert, die ursprünglich halbkreisförmige Hauptapsis bei der Renovierung 1719 durch einen flachen Bogen ersetzt. Dem Brand von 1733 fielen auch die Glocken zum Opfer. Aus dieser Zeit stammt auch der Turm mit einer doppelten Laternenhaube.

Literatur:

Klammer, J.: Der Perner von Arfeld. Bad Berleburg-Arfeld 1983

Die Arfelder Kirche besitzt 2 Glocken aus sogenanntem Eisenhartguß, einem Ersatzwerkstoff für Bronze. Gegossen wurden sie im Jahre 1923 von der Glockengießerei Ulrich und Weule, Apolda-Bockenem. Die letzte der beiden alten Bronzeglocken, nämlich die aus dem Jahre 1734 stammende, wurde im gleichen Jahr verkauft!

Die größere Glocke mit einem Durchmesser von 1,27 m wiegt 874 kg. Ihr Hauptton liegt bei g¹. Im Obersatz ist eine Eichenlaubborde umlaufend eingegossen, dazwischen die Jahreszahl 1923. Darunter ist zu lesen: „ULRICH & WEULE APOLDA-BOCKENEM“

Die 2. Glocke, im gleichen Muster gegossen, läutet im Hauptton a¹, wiegt 478 kg und hat einen Durchmesser von 1,10 m.

Beide Glocken besitzen keine Krone, sondern sind an je 4 Schrauben verkröpft aufgehängt.

Evangelische Kapelle Richstein

Schon das alte Richstein, das auf der Anhöhe, die zur Burg führt, gelegen war, besaß eine Kapelle. Als nach dem Brand von 1590 das Dorf unten im Tal neu erbaut wurde, behielt man diese Kapelle nach einer Reparatur bei. In ihrem Turm hingen bereits zwei Glocken, die wohl noch 1877 ihren Dienst taten, als die Kapelle wegen Baufälligkeit geschlossen werden mußte. Ein Neubau entstand 1886/87. Er erhielt zwei neue Glocken, von denen die kleinere 1917 abgeliefert werden mußte.

Literatur:

Klammer, E. in: Der Perner von Arfeld. Bad Berleburg-Arfeld 1983, S.192

Bauer, E. in: Wittgenstein Bd.49/1985/S.2

Im einzelstehenden Glockenturm der Kapelle zu Richstein hängen in einem feuerverzinkten, stählernen Glockenstuhl 3 Bronzeglocken, von denen die älteste, wie oben erwähnt, aus dem Jahre 1886 stammt. Unter einer umlaufenden Zierborde mit Eichenlaub trägt sie die Inschrift:

„GEGOSSEN FUER DIE GEMEINDE RICHSTEIN VON H. HUMPERT UND SOHN ZU BRILON 1886“. Ihr äußerer Durchmesser beträgt 0,53 m, sie wiegt 99 kg und ist an einer Henkelkrone mit 6 Bügeln aufgehängt. Diese Glocke erklingt in g².

Die 2. Glocke, von Rincker unter Gieß-Nr. 14192 im Jahre 1966 gegossen, hat einen Durchmesser von 0,61 m, sie läutet im Hauptton e². Sie trägt die Inschrift:

„LASSET EUCH VERSÖHNNEN MIT GOTT. 2. KOR. 5, 20“

Die 3. und kleinste Glocke, ebenfalls in 1966 von Rincker unter der Gieß-Nr. 14193 gegossen, mißt 0,49 m außen und trägt die Inschrift:

„GELOBT SEI GOTT, DER VATER UNSERES HERRN JESUS CHRISTUS EPH. 1,3“
Ihr Schlagton liegt etwa bei a².

Wehrkirche Puderbach

1307 kamen einige Dörfer an der Grenze zu Breidenbach an Wittgenstein, darunter auch Puderbach und Niederlaasphe. Dieses Datum ist der früheste urkundliche Beleg für beide Orte. Daß die Siedlungen aber wesentlich älter sein müssen, das beweist die Wehrkirche in Puderbach, deren Bau spätestens um die Mitte des 13. Jahrhunderts vollendet gewesen sein muß. Das festungsartige Gebäude, auf einem Bergsporn das Tal überschauend, besteht aus einem zweijochigen Saalbau mit gerade geschlossenem Chor. Wieder aufgedeckt und ergänzt wurden die Malereien in den Gewölben und Gurtbögen, die ans Ende des 13. Jahrhunderts datiert werden.

Literatur:

Seib, G. in: Puderbach im Wittgensteiner Land. Laasphe-Puderbach 1983, S.237
Treude, W. in: ebenda, S.255

Im Jahre 1942 verlor die Stadtkirche Laasphe die 3. Glocke, Niederlaasphe die große und Puderbach beide Glocken durch Ablieferung für kriegsbedingte Zwecke. Als Ersatz für die 2 abgegebenen Glocken gab der damalige Fürst August vom Schloß Wittgenstein in Laasphe der Kapellengemeinde Puderbach eine Glocke von der Schloßkapelle ab. In einem Vertrag hierzu wurde der Kapellengemeinde zugesichert, daß sie die Glocke erst dann zurückzugeben brauche, wenn mit Hilfe des Fürsten August Ersatz beschafft worden sei. 1946 erhielten die Puderbacher die Nachricht, daß eine ihrer abgegebenen Glocken in einer Hamburger Sammelstelle für Glocken abgeholt werden könne. Sie war jedoch beim „Besuch der Puderbacher Kommission“ in Hamburg nicht mehr auffindbar, und nach einigen Nachforschungen stellte man fest, daß diese Glocke in Neuastenberg gelandet war. Die Neuastenberger gaben diese Glocke – nach anfänglichem Widerstand – 1950 nach Puderbach ab. Die Glocke hatte irgendwo einen Sprung erlitten und wurde daher bei Rincker in Sinn überholt. Sie hängt nun im Turm zusammen mit der Glocke vom Schloß Wittgenstein, deren Rückforderung offensichtlich vom Fürsten vergessen wurde.

Mit einem Durchmesser von 0,735 m und im Hauptton c² läutend, trägt die aus der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts stammende Glocke die folgende Inschrift:

+ Ave * maria • gracia * plena * dominus + tecum

(* = großes Ornament, • = kleines Ornament)

Die 2., wie schon erwähnt, vom Schloß Wittgenstein „ausgeliehene“ Glocke hat einen Durchmesser von 0,71 m und den Schlagton cis². Sie wurde 1776 von Joh. Ph. Bach aus Hungen/Hessen in einem sehr schönen Guß hergestellt. Ihre Inschrift, zwischen umlaufenden Ornamentreihen eingegossen, lautet:

* IN GOTTES NAHMEN FLOSS ICH * IOHANN PHILLIP BACH VON HVN/EN GOSS
MICH * VOR IHRO HOCH * GRAEFLICHE GNADEN * HERRN*/HERRN * IOHANN
LUDWIG * GRAFFEN ZV WITTGENSTEIN * ANNO 1776

Nach dem Befund des Holzwerks im Turm durch den Glockenbeauftragten der Westf. Landeskirche, Herrn Claus Peter aus Hamm im Jahre 1974, ist davon auszugehen, daß früher 4 Glocken im Turm vorhanden waren. So befand sich anstelle der vorgenannten Glocke von 1776 eine Glocke von 1893 mit einem Durchmesser von 0,50 m.

Evangelische Kirche Niederlaasphe

Die heutige Kirche in Niederlaasphe hatte mindestens zwei Vorgängerbauten. Eine Kirche oder Kapelle stand nach den Eintragungen in der Forstkarte von 1738 etwas unterhalb der Schule auf dem Rain. Später diente dann die inzwischen ebenfalls abgebrochene Schulkapelle in der Waffelgasse als Gottesdienstraum. An sie erinnert ein von der Dorfgemeinschaft neu errichteter Glockenturm mit der alten Glocke.

Literatur:

Schneider, W. in: Wittgenstein Bd.36/1972/S.194

Im 1969 erbauten Turm der evangelischen Kirche Niederlaasphe hängen, aus Bronze hergestellt, 4 Glocken, die im Jahre 1970 von der Fa. Rincker in Sinn gegossen wurden.

Die erste Glocke ist 421 kg schwer, hat einen unteren Durchmesser von 0,90 m und trägt die Inschrift: „Christus spricht: Ich bin die Auferstehung und das Leben!“

Dazu ist ein Kreuzsymbol eingegossen.

Die zweite Glocke mit der Inschrift: „Ich bin der gute Hirte +“ wiegt 272 kg und hat einen Durchmesser von 0,77 m.

Bei der dritten Glocke handelt es sich um eine 195 kg schwere Glocke mit der Inschrift: „Ich bin das Brot des Lebens +.“ Ihr Durchmesser beträgt 0,68 m.

Die vierte und kleinste Glocke dieses sehr schönen Geläutes wiegt 131 kg bei einem Durchmesser von 0,61 m. „Ich bin das Licht der Welt +“ lautet die Inschrift.

Darüberhinaus trägt jede Glocke die Inschrift: Evangelische Kirche Niederlaasphe.

Aus den beiden folgenden Aufstellungen, nämlich der Klanganalyse sowie der Läuteprobe vom 11. Juli 1970 ist ersichtlich, welche Eigenschaften, Charakteristik, Eigenarten usw. solch ein Glockengeläut besitzt. (Vgl. S. 24 und 25)

Evangelische Stadtkirche Bad Laasphe

Ein Priester ist 1219 für Laasphe urkundlich belegt. Höchstwahrscheinlich gehörte die Kirche damals noch zur Urfarrei Breidenbach, von der sie sich wohl im Zuge der Trennung von Wittgenstein und Battenberg und der Entwicklung Laasphe zur Stadt um die Mitte des 13. Jahrhunderts losgelöst hat. Der Kirchenbau ist in zwei Abschnitten errichtet worden: Zuerst bildet das jetzige nördliche Schiff, das sich in den Turm fortsetzt, eine eigene Kirche, einen Saalbau mit gerade abschließendem Chor. Dieses Gebäude wurde durch das südliche Schiff mit einem 5/8-Chor erweitert, was wiederum mit der erwähnten allgemeinen Entwicklung in Verbindung gebracht werden kann.

Die auffallende Gestaltung des Turmes ist bereits auf der Darstellung der Stadt in Dilichs Hessischer Chronik (1605) zu erkennen. Der Anbau der „Kirchschule“ erfolgte 1667.

(Forts. S. 26)

Literatur:

Bauer, G. in: Das schöne Wittgenstein 1927/H.5,6/S.215

ders. in: ebenda 1939/Nr. 1 und 2/ S.4 und 12

zu weiteren Aufsätzen vgl.: Landeskundliche Beiträge aus Wittgenstein, Beiheft 3 zur Zschr. Wittgenstein, Bad Laasphe 1987

I KLANGANALYSE Messungen mit Stimmgabeln $a' = 435 \text{ Hz}$, Abweichungen in Halbtonsochzehnteln anzugeben.					
Glocke	1	2	3	4	5
Schlagton	b'	des''	es''	f''	
Unteroktave	$b - 1$	$des' - 2$	$es' - 3$	$f' - 5$	
Prime	$b' - \frac{1}{2}$	$des'' = 0$ <small>(korrigiert +2)</small>	$es'' = 0 +$	$f'' - 2$	
Terz	$des'' = 0$	$fes'' + 2 +$	$ges'' = 0$	$as'' - 1$	
Quinte	$f'' + 4$	$as'' + 4$ <small>(korrigiert +2)</small>	$b'' + 3$	$c''' = 0$	
Oberoktave	$b'' - 0$	$des''' + 2$	$es''' + 1$	$f''' = 0$	
Dezime	$d''' = 0$	$f''' + 5 \frac{1}{2}$	$g''' + 5$	$a''' + 3$	
Undezime	$es''' - 2$	$g''' + 1$	$as''' + 14$	$b''' = 0$	
Duodezime	$f''' + 1$	$as''' + 2$	$b''' + 1$	$c'''' = 0 +$	
Doppeloctave	$b''' + 9$				
II RIPPE	BN	BS	BS	BS	
III ϕ (mm)	900	768	682	607	
IV GEWICHT (kg)	421	272	195	131	
V VIBRATION Terz/Unteroct (sek)	20/120	16/90	15/82	8/72	
VI ANSCHLÄGE in der Minute	62	68	72	74	
VII INSCHRIFT	Christus spricht:	/	/	/	
	Ich bin die Auf-	Ich bin der gute	Ich bin das	Ich bin das	
	erziehung und	Hirte +	Brot des Lebens +	Licht der	
	das Leben +			Welt	
	Symbol: Kreuz	/	/	/	
VIII GLOCKEN NR	15 565	15 566	15 567	15 568	

Rinckergeläut 1970 für Niederlaasphe

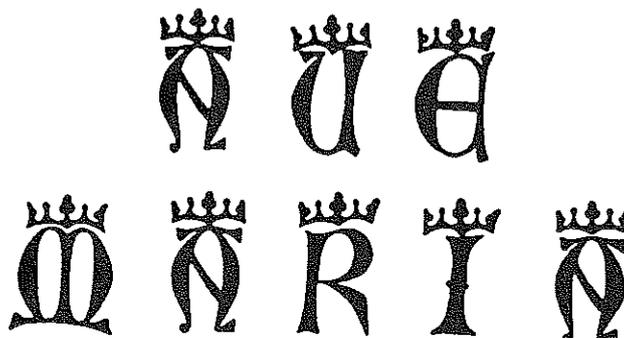
Läuteprobe am 11. Juni 1970 durch Dr. Stüven

Original-Tonband Nr.	Glocke				Motiv	Versuch der Charakteristik
	1	2	3	4		
	b' + des'' + es'' + f''				„Ausgefüllter Molldreiklang; „O Heiland reiß die Himmel auf“	Verwendungsmöglichkeit
45	b' + des'' + es'' + f''				Plenum	festliche, gravitatische und liebevolle Komponenten vereinend
660				f''	Einzelglocken (bei Glocke f'' störendes Maschinengeräusch)	
890				es''		
1090				des''		
1300				b'		
1500	b' + des''				kleine Terz	sehr gebräuchlich, sehr gut verwendbar
1610	b'		es''		Quarte	ungebräuchlich, doch musikalisch angenehm
1670	b' +		f''		Quinte	noch ungebräuchlicher, doch in Laasphe angenehm zu hören
1760			es'' + f''		Ganztonschritt	gebräuchlich, gut verwendbar
1890	des'' +		f''		große Terz	desgl.
2070	des'' +	es''			Ganztonschritt	desgl.
2220	des'' +	es'' +	f''		2 Ganztonschritte	sehr gut verwendbar, freundlich, lieblich
2320	b' + des'' + es''				Te-Deum-Motiv	gravitatisch, feierlich, altes Motiv
2460	b' +		es'' + f''		Ganzton mit Unterquarte	weniger gebräuchlich, dennoch schön!
2570	b' + des'' + f''				Molldreiklang	harmonisch, sehr gut verwendbar

Im Turm der Laaspher Stadtkirche hängen in einem alten, wertvollen Holzglockenstuhl drei Bronzeglocken, die aus dem 14., 15. und 18. Jahrhundert stammen.

Die große Glocke mit dem Schlagton $as^1 + 3$ und einem Durchmesser von 0,99 m hat die Inschrift:

O R E X G L O R I E
 U E N I • Q U O • P A C E



(O König der Ehren, komm mit deinem Frieden. Heil sei dir, Maria)

Diese Gocke stammt mit Sicherheit aus dem 14. Jahrhundert. (Quelle: Cl. Peter, Westfäl. Landeskirche)

Die mittlere Glocke mit einem Durchmesser von 0,89 m hat den Schlagton $b^1 - 1$ und stammt aus dem Jahre 1450. Ihre Inschrift lautet:

„S • margareta • heissen • ich • duner • unweder • verdriven • ich • iohan • bruwiler • goi • s
 mich • sub • anno • dni M.cccc • L + (danach 3 kleine Plaketten)“

Als Trennungszeichen Rosetten (durch Punkt angedeutet).

Die 3. und kleinste Glocke hat einen Durchmesser von 0,64 m, ihre Tonbezeichnung ist des^2 . Daß sie im Jahre 1718 von Jac. Rincker gegossen wurde, geht aus ihrer Inschrift hervor:

„• JACOBUS RINCKER VON ASLAR • NACH LAHSS SOLI DEO GLORIA GOS •
 M 1718“

Katholische Kirche Bad Laasphe

Die erste katholische Kirche nach der Reformation in Bad Laasphe wurde am 5.11.1950 konsekriert. Es war eine kleine Hallenkirche mit gewölbter Decke und einem Kirchturm über dem Altarraum. Die jetzige Kirche in der Gartenstraße wurde am 14.12.1969 von Lorenz Kardinal Jäger geweiht. Sie erhielt, wie die alte Kirche, Petrus als Schutzpatron. Der Kirchturm mit Aufzug zur Kirche wurde 1989 gebaut.

Quelle: Pfr. Fr. Tiwi, Kath. Kirchengemeinde Bad Laasphe

Im Glockenturm der katholischen Kirche zu Bad Laasphe hängen 5 neue Bronzeglocken, die in ihrer konstruktiven Ausführung als mittel- bis überschwer bezeichnet werden können. Gegossen wurden sie 1989 von Fa. Petit und Gebrüder Edelbrock in Gescher. Es ist von der Glockenanzahl her das umfangreichste Geläut unserer Wittgensteiner Kirchen und bildet beim gemeinsamen Klang aller Glocken ein harmonisches Klangspektrum.

Die größte, die Christus-Glocke, wiegt bei einem äußeren Durchmesser von 1,06 m 720 kg. Diese ges¹-Glocke trägt neben einem Ornamentfries (Flechtwerk) eine Schulterinschrift, die – durchlaufend durch alle Glocken – den gesamten Psalm 150 wiedergibt. Diese 3 cm hohe Inschrift lautet:

„LOBET GOTT IN SEINEM HEILIGTUM/ LOBT IHN IN SEINER MÄCHTIGEN FESTE!
LOBT IHN FÜR SEINE GROSSEN TATEN/ LOBT IHN IN SEINER GEWALTIGEN
GRÖSSE!“

Darunter ein 4 cm hoher Fries und eine 6 cm hohe Inschrift „CHRISTUS“

Die 2. Glocke, mit Namen „PETRUS“, hat die Tonbezeichnung ces² und wiegt 362 kg bei einem größten Durchmesser von 0,81 m. Ihre Inschrift lautet:

„LOBT IHN MIT * SCHALL DER HÖRNER / LOBT IHN MIT HARFE UND ZITHER!“
(Anmerkung: * Es fehlt das Wort DEM)

Die „ANNA-Glocke“ mit der Tonbezeichnung des² wiegt 278 kg und wurde als letzte Glocke angeliefert und im Turm aufgehängt. Ihre Inschrift lautet:

„LOBT IHN MIT PAUKEN UND TANZ / LOBT IHN MIT FLÖTEN UND SAITENSPIEL“

Die Glocke 4, die „HEDWIGS-Glocke“ mit 193 kg Gewicht und 0,66 m Durchmesser, hat den Schlagton es² und trägt als Fortsetzung des Psalms 150 die einzeilige Inschrift:

„LOBT IHN MIT HELLEN ZIMBELN / LOBT IHN MIT KLINGENDEN ZIMBELN“

Die fünfte und kleinste Glocke mit Namen „MARIA“ und der Tonbezeichnung ges² trägt die letzten Worte des 150. Psalms:

„ALLES WAS ATMET / LOBE DEN HERRN!“

Sie wiegt 153 kg und hat einen äußeren Durchmesser von 0,59 m. Alle 5 Glocken können, allerdings ihrem eingeschränkten Tonrepertoire entsprechend, auch als Glockenspiel benutzt werden.

Kapelle Laasphehütte

Im Nachkriegsjahr 1948 stiftete der Fabrikant Heinrich Wagner aus Laasphe, ein gebürtiger Laasphehütter, eine kleine Bronzeglocke für die Kapelle Laasphehütte. Diese 0,55 m große und auch hohe Glocke trägt im Obersatz:

„Friede sei ihr erst Geläute
Gegossen 1948 von Gebr. Rincker Sinn 5734“

Evangelische Kirche Banfe

Anstelle einer baufällig gewordenen Kapelle wurde 1876/77 der heutige zweitürmige Kirchenbau nach den Plänen von Kreisbaumeister Trainer errichtet. Es ist ein „spätes Werk des Rundbogenstils“. Kirchenrechnungen aus der Zeit des 30-jährigen Krieges belegen, daß die Vorgänger-Kapelle damals bereits eine (?) Glocke besaß, die wohl im Dachreiter, der auch auf der Darstellung der Forstkarte von 1738 zu erkennen ist, untergebracht war. Bis 1895 gehörte Banfe mit Herbertshausen zum Kirchspiel Feudinggen.

Literatur:
Schmidt, W.; 100 Jahre Banfer Kirche 1877–1977, Banfe 1977

Die im Jahre 1924 vom Bochumer Verein gegossenen beiden Stahlglocken wurden im Jahre 1973 durch 2 Bronzeglocken der Firma Rincker-Sinn ersetzt und stehen heute im Heimatmuseum Banfetal in Banfe. Die größere der beiden Bronzeglocken, unter Guß-Nr. 15831 im Schlagton e² hergestellt, hat einen größten Durchmesser von 0,66 m und wiegt 158 kg. Die Inschrift im Obersatz lautet:

„O Land, höre des Herrn Wort“

Die zweite, etwas kleinere Glocke mit 0,55 m Durchmesser wiegt 97 kg und hat den Schlagton g².

Gleichzeitig wurden zwei neue, feuerverzinkte Glockenstühle mit Unterlagen aus Eichenholz beschafft. Der komplette Anschaffungspreis lag damals bei 5.116,00 DM!

Evangelische Kapelle Hesselbach

Die aus der Renaissance-Zeit stammende Kapelle erhielt ihr derzeitiges Aussehen durch einen Um- und Ausbau 1966/67.

Literatur:

Schmidt in: Heimatbuch Banfetal, Bad Laasphe-Banfe 1987, S.347

Die Kapelle Hesselbach beherbergt 2 Stahlgußglocken, die übereinanderhängend im Turm untergebracht sind. Die obere größere Glocke, mit einem äußeren Durchmesser von 0,70 m wiegt 145 kg und trägt neben der Guß-Nr. 55 den Schriftzug „Bochumer Verein 1946“. Sie klingt im Schlagton e².

Diese Glocke wurde der Kapellengemeinde Hesselbach seinerzeit von der Fa. Willi Marburger gestiftet. Die kleinere Glocke mit 0,58 m Durchmesser trägt lediglich den Schriftzug „BVG 1902“. Ihr Gewicht beträgt ca. 125 kg.

Evangelische Kirche Fischelbach

Das Kirchspiel Fischelbach umfaßt neben Fischelbach die Orte Hesselbach, Bernshausen, Sohl und Ditzrod. 1309 ist die Kirche bereits belegt. Der jetzige Kirchenbau, dessen dreistufiger Turm in seinem hinteren Teil wahrscheinlich aus vorreformatorischer Zeit stammt und der in das Schiff mit einbezogen ist, wurde im Jahr 1752 errichtet. 1959/60 wurde die Kirche durch eine Erweiterung erheblich umgestaltet.

Literatur:

Schmidt in: Heimatbuch Banfetal, Bad Laasphe-Banfe 1987, S.344

Der Turm der Fischelbacher Kirche beherbergt heute 3 in einem verzinkten Stahlglockenstuhl hängende Glocken, von denen die älteste über 300 Jahre alt ist.

Die älteste Glocke, aus Bronze gegossen im Jahre 1680, weist 2 Reihen mit eingegossenen Ornamenten auf. Dazwischen steht in ebenfalls 2 Reihen die Inschrift:

„+ ANNO 1681 HABEN DIE FISCHELBACHER IHR HOCHGRÄFLICHEN GNADEN VON + WITGENSTEIN SEIN UNTERDANEN MICH GIESEN LASEN.“

Der äußere Durchmesser beträgt 0,825 m, ihr Schlagton ist b¹.

Die zweite Glocke, vom Bochumer Verein in Stahlguß im Jahre 1947 unter Gußnummer 256 hergestellt, weist einen äußeren Durchmesser von 1,20 m auf und ist somit die größte

Fischelbacher Glocke. Sie trägt als obere Schulterinschrift „BOCHUMER VEREIN 1947“ und etwas über der Mitte „SOLI DEO GLORIA“. (Allein Gott die Ehre).

Diese Glocke wurde der Kirchengemeinde Fischelbach seinerzeit von der Firma Scheffel aus Fischelbach gestiftet. Sie wiegt etwa 740 kg und läutet im Hauptton g¹.

Die dritte und von der Größe her mittlere Glocke mit einem Durchmesser von 0,85 m hat im oberen Rand die Inschrift „BOCHUMER VEREIN 1946“ sowie in der Mitte „ICH DIEN' IN FREUD UND LEID“. Als Gußnummer der Glocke ist 311 angegeben; ihr Gewicht beträgt ca. 275 kg und sie läutet in des¹.

Schulkapelle Bernshausen

Im kleinen Glockenturm etwas abseits von der als Kapelle genutzten ehemaligen Schule hängt eine kleine, von der Firma Rincker in Sinn gegossene Bronzeglocke mit einem Durchmesser und einer Gesamthöhe von 0,50 m.

Diese, ursprünglich aus der Kapelle Hesselbach stammende Glocke ist mit einer Scheibenkronen versehen. Sie trägt die Inschrift: „Geg. v. F.W. Rincker, Sinn No. 2230 In schwerer Zeit“. Sie läutet im Hauptton gis!

Evangelische Kirche Feudingen

Die Martinskirche zu Feudingen ist ein hervorragendes Beispiel für eine südwestfälische Hallenkirche. Sie steht in enger Verbindung zu der Kirche in Netphen. Feudingens Kirche ist eine dreischiffige Anlage mit dreischiffigem Chor, an den sich eine Hauptapsis und zwei Nebenapsiden ähnlich den drei Hallenkirchen im Edertal anschließen.

Besonderes Interesse verdienen in dieser Kirche auch die vorreformatorischen Malereien im Chor, der barocke Orgelprospekt und die ursprüngliche Fischgrätpflasterung des Fußbodens.

Feudingen war Urfparrei im Wittgensteiner Lahntal. Das Kirchspiel dehnte sich bis 1895 noch nach Banfe und Herbertshausen aus. 1951 wurde das bis dahin größte Kirchspiel des Kirchenkreises geteilt und in Oberndorf eine zweite Pfarrstelle eingerichtet.

Literatur:

Bauer, G.: Das schöne Wittgenstein 1928/H.3,4/S.132

ders. in: Dorfbuch Feudingen: Feudingen 1218–1968, Fdgn. 1968, S.252

Lückhoff, H. in: Wittgenstein Bd.28/1964/S.129

weitere Angaben in: Landeskundliche Beiträge aus Wittgenstein Beiheft 3 zur Ztschr. Wittgenstein, 1987

3 Stahlgußglocken besitzt die evangelische Kirche zu Feudingen, die im Jahre 1923 vom Bochumer Verein gegossen wurden, aber erst aufgrund besonderer Schwierigkeiten (politische Lage infolge der Ruhrbesetzung) im Jahre 1924 geliefert werden konnten. Schreiben des BVG vom 20.8.1923: „... z.Z. kann der Versand dieser Glocken infolge der durch die Franzosen und Belgier verursachten Gewaltmaßnahmen und widerrechtlichen Ausfuhrsperr nicht erfolgen. Jedoch werden wir bemüht bleiben, die Sendung sofort bei Beseitigung der Verkehrshindernisse auf den Weg zu bringen ...“. Die Glocken wurden Mitte Januar 1924 angeliefert.

Die kleinste Glocke mit 0,96 m Durchmesser und ca. 420 kg Gewicht hat die Tonbezeichnung b und trägt die Inschrift: „Seid fröhlich in Hoffnung.“

Die mittlere, eine g-Glocke, ist 735 kg schwer und hat einen äußeren Durchmesser von 1,17 m. Auf ihr ist als Fortsetzung des Bibelspruchs eingegossen: „Geduldig in Trübsal“

Die 3. und mächtigste Glocke hat einen äußeren Durchmesser von 1,39 m und wiegt 1.058 kg. Ihre Tonbezeichnung ist e² und ihre Inschrift lautet: „Haltet an am Gebet“

Die Gieß-Nrn. sind, der aufgeführten Reihenfolge nach, 7549, 7579, 7557. Hierzu schreibt der Glockensachverständige nach der Klangprobe bzw. -analyse am 1. 8. 1923 in Bochum: „... die größte Glocke mit dem Hauptton e² ist außerordentlich gut gelungen.“ Diese Klanganalyse kostet die Kirchengemeinde Feudingen in der damaligen Zeit der Inflation 37.100,00 Mark und wurde von Pfarrer Huchzermeyer aus eigener Tasche bezahlt!

Katholische Kirche Feudingen

Erbaut 1963/64

Literatur:
Wachtmeister in: Feudingen 1218–1968, S.287

Alle 3 Glocken, aus Stahlguß vom Bochumer Verein angefertigt, hängen in einem 1-stöckigen Fichtenholzstuhl, der aus 3 Feldern besteht. Die älteren Glocken 2 und 3, aus dem Jahre 1868 stammend, haben Holzjoche aus dem gleichen Jahr, wogegen die Glocke 1, Gußjahr 1954, ein Stahljoch besitzt; alle 3 Glocken haben eine Scheibenkrone.

Die Glocke 1, mit der Gußnummer 5949, hat die Schulterinschrift:

„MARIA + MUTTER + REINE MAID ERBARM DICH ÜBER DIE CHRISTENHEIT
A.D. 1954“

und läutet im Schlagton e². Das Gewicht der Glocke beträgt 170 kg bei einem unteren Durchmesser von 0,70 m.

Die 2. Glocke, Gußnummer 172, besitzt die folgende Schulter-/Steg-Inschrift: B. V. G. und als Steg-Inschrift:

„ANGELUS DOMINI NUNTIAVIT MARIA 1868“

(Die mit _ unterstrichenen Buchstaben sind größer)

(Der Engel des Herrn meldet Maria das Kommen des Herren)

Sie hat den Schlagton gis², der Schlagring besteht aus 3 Stegen und ihr Gewicht beträgt 80 kg; Durchmesser 0,54 m.

Die Glocke 3 mit ebenfalls 3 Stegen als Schlagring läutet im Schlagton a² und wiegt 67 kg bei 0,52 m Durchmesser. Die Inschrift im Steg lautet:

„LAUDEMUS DEUM IN VENERATIONE B. JOSEPH, PROTECTORIS NOSTRI“

(Die mit _ unterstrichenen Buchstaben sind ebenfalls größer):

Zu bemerken ist, daß der Glockensachverständige im November 1988 festgestellt hat, daß sämtliche Klöppel unsachgemäß verändert wurden!

Evangelische Kirche Oberndorf

Errichtet nach den Plänen des Architekten Rudolf Bender 1955/56.

Literatur:
E.L. Judt: Nicht auf der Stelle treten. 1984.

Nach dem Neubau der Kirche beschaffte man eine Glocke aus der evangelischen Kirche Lixfeld/Hessen, die dort nicht mehr benötigt wurde. Diese Glocke hatte zwar nichts gekostet,

besaß aber einen „Sprung“, weil sie bei der Demontage aus halber Höhe des Kirchturmes nach unten geworfen wurde. Daß der Klang dementsprechend war, versteht sich fast von selbst. Aus diesem Grunde entschloß sich die Kirchengemeinde dazu, ein neues Geläut für die Kirche anzuschaffen. Am 10. Juli 1960 konnte das neue, vom Bochumer Verein unter Nr. 7356, 7357 und 7359 gegossene Stahlguß-Geläut, ein sogenanntes „Te Deum-Geläut“, eingeweiht werden.

Die kleine Glocke (Tagesglocke), mit einem Durchmesser von 0,98 m und einem Gewicht von etwa 343 kg, hat den Schlagton a¹. Im Obersatz trägt sie die Inschrift:

„SIEHE, ICH KOMME BALD“

Die mittlere Glocke (Trauerglocke) hat den Schlagton g¹ und wiegt – bei einem Durchmesser von 1,11 m – etwa 524 kg. Ihre Inschrift lautet:

„KOMMET HER ZU MIR ALLE, DIE IHR MÜHSELIG UND BELADEN SEID“

Die große Glocke, die sog. Feierglocke, mit einem äußeren Durchmesser von 1,35 m schon recht groß, läutet im Schlagton e¹; ihr Gewicht liegt etwa bei 950 kg. Die obere Inschrift lautet:

„KOMMT VOR SEIN ANGESICHT MIT FROHLOCKEN“

Im Untersatz ist zu lesen:

„GESTIFTET DURCH EINE SPENDENSAMMLUNG VON DR.-ING. GEORG BREMER
AUS MÜHLHEIM-RUHR“

Alle 3 Glocken haben eine Scheibenkrone und tragen das Gießerverzeichen



Sie hängen übereinander – die kleine Glocke oben – in einem stählernen Glockenstuhl.

Neben dem, in dieser Dokumentation meistens angegebenen Gewicht der Glocken – leider war es nicht immer möglich – sei anhand des Beispiels Oberndorfer Glocken – auch einmal auf das Gewicht des sog. „Läutezubehörs“ hingewiesen.

Dieses „Läutezubehör“ besteht aus Klöppel, Achse, Läutehebel und Lagerung und beträgt bei der e¹-Glocke = 302 kg, bei der g¹-Glocke = 201 kg und bei der a¹-Glocke = 160 kg.

Evangelische Kapelle Volkholz

Erbaut 1966/67 nach den Plänen von Architekt Bender.

Literatur:

E.L. Judt: Nicht auf der Stelle treten. 1984

Im ehemaligen Transformatorenhaus, auf welches später der Kirchturm der Kapelle aufgebaut wurde, hängen 2 von Rincker in Sinn gegossene Bronzeglocken.

Die größere Glocke mit 0,76 m Durchmesser und einer Gesamthöhe von 0,75 m trägt im Obersatz das Rincker-Gußzeichen mit der integrierten Jahreszahl 1960. Gegenüber in der Mitte steht die Inschrift: „Glaube“. Sie läutet im Schlagton cis².

Die 2. Glocke mit einem Durchmesser von 0,66 m und etwa 0,65 m hoch hat ebenfalls das Rinckerzeichen mit 1960 als Gußjahr sowie die Inschrift „Hoffnung“ eingegossen, ihr Schlagton liegt bei e². Beide Glocken hängen in einem Stahlglockenstuhl und sind mit einer Henkelkrone ausgestattet.

Übersicht der Kirchen- und Kapellenglocken

Nr.	Kirche / Kapelle	Anzahl	Gießer	Gießjahr	Hauptton	Werkstoff
1	Ev. Kirche Erndtebrück	3	Bochumer Verein (BVG)	1918	fis ¹ , a ¹ , c ²	Stahlguß
2	Kath. Kirche Erndtebrück	4	Rincker, Sinn	1961	g ¹ , b ¹ , c ¹ , es ²	Bronze
3	Schulkapelle Benfe	1	Rincker, Sinn	1934		Bronze
4	Schulkapelle Zinse	1	Schilling, Apolda	1933		Bronze
5	Ev. Kapelle Schameder	1				Stahlguß
6	Ev. Kirche Birkelbach	2 2	Ulrich u. Weule Ulrich u. Weule	1924 1961	gis ¹ , cis ¹ b ¹ , des ²	Stahlguß Bronze
7	Ev. Kapelle Aue	1	Rincker, Sinn	1971	b ²	Bronze
8	Ev. Kirche Wingshausen	1 1	Rincker, Sinn	14. Jh. 1952	f ² d ¹	Bronze Bronze
9	Ev. Kirche Berghausen	1 1 1	aus Lothringen Rincker, Sinn	1507 1653 1961	g ² as ² f ²	Bronze Bronze Bronze
10	Schulkapelle Hemschlar	1	Rincker, Sinn	1950	c ³	Bronze
11	Ev. Kapelle Dotzlar	1 2	Bochumer Verein	1962 1904	fis ¹ , ais ¹	Bronze Stahlguß
12	Ev. Kirche Raumland	3	aus Hessen	1350-1400	d ² , d ² , b ²	Bronze
13	Ev. Stadtkirche Bad Berleburg	2 1	Rincker, Sinn Wilh. Anton Rincker	1954 1741	a ¹ , g ¹ e ¹	Bronze Bronze
14	Kath. Kirche Bad Berleburg	4	Bochumer Verein	1961	c ¹ , d ² , f ¹ , g ¹	Stahlguß
15	Ev. Odebornkirche Schüttilar-W.	2 1	Bochumer Verein Bochumer Verein	1912 1961	as ² , f ² es ²	Stahlguß Stahlguß
16	Ev. Kirche Girkhausen	1 1 1 1	Rincker, Sinn Bochumer Verein	1298 1663 1954 1883	d ¹ c ¹ f ¹ es ¹	Bronze Bronze Bronze Stahlguß Schulglocke
17	Ev. Kapelle Langewiese	1 1	Bochumer Verein	1924		Stahlguß Stahlguß
18	Kath. Kapelle Langewiese	1	Humpert, Brilon	1857		Bronze
19	Kath. Kirche Neustenberg	2	Bochumer Verein	1950	h ¹ , d ¹	Stahlguß
20	Kapelle Mollseifen	1	Bochumer Verein	1923		Stahlguß (bis 1990)
21	Ev. Kapelle Wunderhausen	2	Buderus-Rincker	1920		Stahlguß
22	Ev. Kapelle Diedenshausen	2	Rincker, Sinn	1974	g, b	Bronze
23	Kapelle Christianseck	1	J. F. Weule	1925		Stahlguß
24	Ev. Kapelle Alershausen	1	Humpert, Brilon	1881		Bronze
25	Ev. Kirche Elsoff	2 1	Peter Agast Hans Kartrog	1442 1526	fis ¹ , c ²	Bronze Bronze
26	Ev. Kapelle Beddelhausen	1		1662	fis ²	Bronze
27	Ev. Kirche Schwarzenau	2				Stahlguß
28	Ev. Kirche Weidenhausen	2	Bochumer Verein	1918	b ¹ , d ¹	Stahlguß
29	Ev. Kapelle Sassenhausen	1	Bochumer Verein	1903	f ²	Stahlguß
30	Ev. Kirche Arfeld	2	Ulrich u. Weule	1923	g ¹ , a ¹	Eisenhartguß
31	Ev. Kapelle Richstein	1 2	Humpert, Brilon Rincker, Sinn	1886 1966	e ² e ² , a ²	Bronze Bronze
32	Alte Wehkirche Puderbach	1 1	Johann Ph. Bach	15. Jh. 1776	c ² cis ²	Bronze Bronze
33	Ev. Kirche Niederlaasphe	4	Rincker, Sinn	1970	b ¹ , des ² , es ² , f ²	Bronze
34	Stadtkirche Bad Laasphe	1 1 1	J. Bruwiler Jakobus Rincker	14. Jh. 1450 1718	as ¹ b ¹ des ²	Bronze Bronze Bronze
35	Kath. Kirche Bad Laasphe	5	Petit u. Edelbrock	1989	ges ¹ , ccs ¹ , des ¹ , es ² , ges ²	Bronze
36	Kapelle Laasphehütte	1	Rincker, Sinn	1948		Bronze
37	Ev. Kirche Banfe	2	Rincker, Sinn	1973	c ³ , g ²	Bronze
38	Ev. Kapelle Hesselbach	1	Bochumer Verein Bochumer Verein	1902 1946	e ²	Stahlguß Stahlguß
39	Ev. Kirche Fischelbach	1 1 1	Bochumer Verein Bochumer Verein	1680 1946 1947	b ¹ des ¹ g ¹	Bronze Stahlguß Stahlguß
40	Schulkapelle Bernshausen	1	Rincker, Sinn		gis	Bronze
41	Ev. Kirche Feudingen	3	Bochumer Verein	1923	b, g, e ²	Stahlguß
42	Kath. Kirche Feudingen	2 1	Bochumer Verein Bochumer Verein	1868 1954	gis ² , a ² e ²	Stahlguß Stahlguß
43	Ev. Kirche Oberndorf	3	Bochumer Verein	1960	a ¹ , g ¹ , e ¹	Stahlguß
44	Ev. Kapelle Volkholz	2	Rincker, Sinn	1960	cis ² , e ³	Bronze